

# Konzeption und Allgemeine Darlegung



## Angaben zur Kindertagesstätte:

**Name:** Katholische Kita St. Rabanus Maurus  
**Adresse:** Am Judensand 33  
55122 Mainz

**Einrichtungsnummer:** 5512227

## Träger der Einrichtung:

**Name:** kath. Pfarrgemeinde Don Bosco  
**Adresse:** Dijonstraße 1  
55122 Mainz

## Inhaltsverzeichnis

<b>Teil A: Grundlagen .....</b>	<b>5</b>
1 Auftrag und Selbstverständnis.....	5
2 Leitbild und Qualitätsziele.....	5
3 Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis / Bild vom Kind .....	9
4 Gesetzliche und behördliche Anforderungen .....	9
5 Rahmenbedingungen .....	10
<b>Teil B: Die Qualitätsbereiche unserer Kita / unseres Kinder- und Familienzentrums.....</b>	<b>11</b>
1 Qualitätsbereich Kinder .....	11
1.1 Orientierung am Bedarf und der Lebenswelt der Kinder .....	11
1.1.1 Kinder zeigen, was sie brauchen .....	11
1.1.2 Teilhabe an Bildungsprozessen .....	12
1.1.3 Beziehungsvolle Pflege .....	12
1.1.4 Eingewöhnung und Übergänge .....	12
1.1.5 Gemeinsame Mahlzeiten in der Kita .....	13
1.1.6 Fragen stellen – Lernen reflektieren.....	13
1.2 Kompetenzen erwerben – selbständig werden .....	13
1.2.1 Kinder stärken -Resilienz fördern .....	13
1.2.2 Vielfalt, Gemeinschaft und Nachhaltigkeit .....	14
1.2.3 Von der Kita zur Grundschule .....	14
1.3 In Freiräumen wachsen – an Grenzen orientieren .....	14
1.3.1 Freies Spiel und selbstbestimmte Zeiten .....	14
1.3.2 Regeln vereinbaren – Probleme lösen .....	15
1.3.3 Rituale und Strukturen geben Orientierung .....	15
1.4 Partizipation und Kinderrechte .....	15
1.4.1 Alle Kinder haben die gleichen Rechte .....	15
1.4.2 Recht auf ein gesundheitsförderndes Umfeld .....	15
1.4.3 Recht auf Schutz vor Gewalt .....	16
1.4.4 Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder .....	16
1.4.5 Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben .....	17
1.5 Die Welt erschließen und begreifen – Bildungsbereiche unserer Kita .....	17
1.5.1 Lernkompetenz erwerben.....	17
1.5.2 Projektarbeit mit Kindern .....	17
1.5.3 Geschlechtsbewusste Pädagogik und frühkindliche Sexualität .....	18
1.5.4 Religion und Werteorientierung .....	18
1.5.5 Kreativität, Musik und Kunst .....	18
1.5.6 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik.....	19
1.5.7 Umwelt und Naturerfahrung .....	19
1.6 Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln.....	19
1.6.1 Mit allen Sinnen lernen .....	19
1.6.2 Sprache und Bildung .....	20
1.6.3 Teamgeist und Empathie entwickeln.....	20
1.6.4 Kompetenter Umgang mit Medien.....	21
1.7 Kinder gestalten mit.....	21
1.8 Bildungsbereich Gesundheitsförderung .....	21
2 Qualitätsbereich Eltern und Familien .....	22

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	2 von 38

2.1 Eltern erleben ein professionelles Angebot mit christlicher Haltung .....	22
2.1.1 Stärkung der Erziehungskompetenz .....	22
2.1.2 Anregungen, Lob und Kritik von Eltern.....	22
2.2 Orientierung an Bedarfen von Familien.....	22
2.3 Eltern gestalten mit.....	22
2.3.1 Erziehungspartnerschaft von Familie und Kita.....	22
2.3.2 Engagement und Mitwirkung von Eltern.....	23
2.4 Die ganze Familie im Blick .....	23
2.5 Einladung zu Engagement, Vielfalt und Solidarität .....	24
2.6 Sensibel für Familien in herausfordernden Lebenslagen .....	24
2.7 Gesundheitskompetenz in Familien stärken .....	24
<b>3 Qualitätsbereich Pastoraler Raum .....</b>	<b>24</b>
3.1 Kirchliches Leben als Bereicherung .....	25
3.2 Wir sind Teil des pastoralen Raums.....	25
3.3 Ein Ort der Gemeinschaft.....	25
3.4 Kirchliche Akteure mit und für Familien .....	25
<b>4 Qualitätsbereich Sozialraum.....</b>	<b>26</b>
4.1 Lebenssituationen wahrnehmen – Bedarfe erkennen.....	26
4.2 Engagement im Sozialraum unterstützen .....	26
4.3 Kooperationspartner und Netzwerke .....	26
4.4 Soziale Räume entdecken.....	26
4.5 Gestaltendes Element im Sozialraum .....	27
4.6 Ehrenamtliches Engagement .....	27
<b>5 Qualitätsbereich Glaube .....</b>	<b>27</b>
5.1 Die Gestaltung unseres impliziten religionspädagogischen Auftrags .....	27
5.1.1 Wir leben unseren Glauben.....	27
5.1.2 Gemeinschaft im Glauben erleben .....	27
5.2 Die Gestaltung unseres expliziten religionspädagogischen Auftrags .....	28
5.2.1 Wir sprechen über unseren Glauben .....	28
5.2.2 Wir feiern unseren Glauben.....	28
5.3 Glaube und Spiritualität im Team .....	28
5.4 Glauben erfahren – Kirche begegnen .....	28
5.5 Gesundheitsfördernde Faktoren für Mitarbeitende.....	29
<b>6 Qualitätsbereich Träger und Leitung .....</b>	<b>29</b>
6.1 Das Leitbild – unser Profil und Anspruch .....	29
6.2 Wir verstehen uns als Dienstgemeinschaft .....	29
6.3 Professionelles Management für Familien und Mitarbeitende .....	29
6.3.1 Transparenz von Aufgaben und Kompetenzen.....	29
6.3.2 Verantwortung für Qualität und Weiterentwicklung .....	30
6.4 Arbeits- und Organisationsstruktur.....	30
6.4.1 Motivierte und qualifizierte Mitarbeitende .....	30
6.4.2 Arbeit und Gesundheit.....	30
6.4.3 Zuverlässiges Betreuungsangebot .....	31
6.4.4 Schutz personenbezogener Daten .....	31
6.5 Mitarbeiterorientierung und Personalführung .....	31
6.6 Schutz des Kindeswohls –Prävention und Intervention .....	32
6.6.1 Institutionelles Schutzkonzept .....	32
6.6.2 Schutzkonzept gemäß § 8a SGB VIII.....	33
6.6.3 Sexualpädagogisches Konzept .....	33

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	3 von 38

7 Qualitätsbereich Personal .....	34
7.1 Engagierte Mitarbeitende prägen unser Profil .....	34
7.1.1 Gemeinsam für eine gute Arbeitskultur .....	34
7.1.2 Beobachtung und Dokumentation – Grundlage für qualifiziertes pädagogisches Handeln .....	34
7.2 Zusammenarbeit im Team.....	34
7.3 Wir engagieren uns als Ausbildungsstätte .....	35
8 Qualitätsbereich Ressourcen .....	35
8.1 Zielgerichtete und transparente Verwendung von Ressourcen .....	35
8.2 Nachhaltiges und langfristiges Handeln .....	35
8.3 Lebensmittelhygiene und Infektionsschutz.....	36
8.4 Angemessene Ausstattung und Infrastruktur .....	36
8.4.1 Kindgerechte und sichere Lernumgebung .....	36
8.4.2 Angemessene Arbeitsplatzgestaltung .....	36
8.4.3 Produkte und Dienstleistungen von externen Anbietern .....	36
9 Qualitätsbereich Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung .....	36
9.1 Wir verbessern unsere Qualität kontinuierlich .....	36
9.1.1 Unterschiedliche Perspektiven nutzen .....	36
9.1.2 Impulse und Anlässe zur Weiterentwicklung .....	37
9.1.3 Planung von Projekten und Maßnahmen .....	37
9.2 Ein konstruktiver Umgang mit Fehlern .....	37
9.3 Nachhaltige Qualitätssicherung .....	38
9.3.1 Angemessene Dokumentation unserer Arbeit.....	38
9.3.2 Eigentum von Kunden, Mitarbeitenden und externen Anbietern.....	38
9.3.3 Qualitätsmanagement nach anerkannten Standards .....	38

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	4 von 38

## Teil A: Grundlagen

### 1 Auftrag und Selbstverständnis

Als freier Träger der öffentlichen Jugendhilfe beschreiben wir in der vorliegenden „Konzeption und Allgemeinen Darlegung“ die Umsetzung unseres gesetzlichen und pastoralen Förderauftrages und dessen konzeptionelle Ausgestaltung.

„In katholischen Kindertagesstätten sind alle Kinder, unabhängig von ihrer familiären Situation, von Einkommen oder Bildungsstand der Eltern, von Herkunft, kultureller Prägung und religiöser Orientierung, willkommen. Sie erfahren Wertschätzung, Respekt und Toleranz [...] Im Mittelpunkt steht dabei stets der Mensch als Geschöpf Gottes, als sein Ebenbild. Die Katholische Soziallehre hat dieses Menschenbild entfaltet. Sie sieht den Menschen in seiner einzigartigen Würde. Er ist unverwechselbares Individuum und zugleich angewiesen auf Beziehungen und Gemeinschaft [...] Personalität, Solidarität und Subsidiarität als Prinzipien der Katholischen Soziallehre bilden gemeinsam mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit den Kompass für katholische Kindertageseinrichtungen. Entscheidend ist, dass sie auf die konkrete Lebenswirklichkeit übertragen und darin erprobt werden. [...]“<sup>1</sup>

Katholische Tageseinrichtungen für Kinder erfüllen einen von Staat und Gesellschaft anerkannten eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag in kirchlicher Trägerschaft. Unser Ziel und Auftrag ist es, die Entwicklung von Kindern zu begleiten und zu unterstützen, damit sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen.

Wir verstehen uns als Partner von Eltern und Familien. Unser Angebot orientiert sich an deren Bedarfen und hat das Ziel, Eltern in ihrem Erziehungsauftrag zu unterstützen und diesen zu ergänzen. Wir laden alle Familien ein, sich an der Ausgestaltung unserer Konzeption zu beteiligen. Die Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien, deren aktuelle Lebenssituation die soziale Teilhabe erschwert, ist uns ein besonderes Anliegen. Wir verstehen und leben unseren Förderauftrag auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes und unseres Glaubens. Auf dieser Basis gestalten wir die Interaktion mit Kindern, Eltern und als Team. Darin gründet sich auch unser ganzheitliches Erziehungsverständnis, das den ganzen Menschen sieht – mit allen Aspekten seiner sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung.<sup>2</sup>

Zur Erfüllung unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebotes beachten und reflektieren wir die Erfordernisse und Erwartungen interessierter Parteien, die für uns von Bedeutung sind. Deren Bedarfe und Themen fließen – in Abstimmung mit unserem Leitbild – in die Gestaltung unseres Angebotes ein. Zu nennen sind hier insbesondere die Kinder, die Eltern und Familien, die Mitarbeitenden, wichtige Kooperationspartner/-innen in Pastoral- und Sozialraum, externe Anbieter sowie Bistum und Kirchengemeinde, Kommune, Landesbehörden und Gesetzgeber.

### 2 Leitbild und Qualitätsziele

Nachfolgendes Leitbild beschreibt unsere übergeordnete Zielsetzung und Selbstverpflichtung als katholische Tageseinrichtung für Kinder. Das Leitbild ist allen Mitarbeitenden bekannt und auf unserer Homepage veröffentlicht. Einen Flyer des Leitbildes erhalten alle Familien mit der Aufnahme in die Kindertagesstätte.

Zur Umsetzung unseres Leitbildes und in Bezug auf die vorrangigen Aufgaben unseres Angebotes haben wir übergeordnete Qualitätsziele in unserer Einrichtung verbindlich festgelegt. Weitere Qualitätsziele definieren wir in der Planung von Prozessen sowie als Jahresziele bzw. strategische Ziele im Rahmen der Qualitätskonferenz / Managementbewertung.

<sup>1</sup> KTK-Gütesiegel, Präambel, Juni 2021

<sup>2</sup> vgl. § 22 SGB VIII

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	5 von 38

## Leitbild der Einrichtung

### Woran wir uns orientieren

Jeder Mensch ist eine eigenständige Persönlichkeit mit Gaben, die ihm von Gott, dem Schöpfer gegeben sind. Er schenkt uns seine Liebe. Indem wir unseren Mitmenschen mit Achtung und Wertschätzung begegnen, geben wir diese Liebe weiter.

Wir nehmen jedes Kind mit seiner persönlichen Lebensgeschichte an, so wie es ist, achten und unterstützen die Entwicklung des Kindes in seiner Individualität. So hat jedes Kind die Möglichkeit, sich mit seiner Persönlichkeit einzubringen. Unsere Kindertagesstätte gibt den Kindern die Chance, sich ganzheitlich zu entfalten. Dabei finden alle Bereiche des Menschseins (Körper, Geist und Seele) Berücksichtigung.

### Grundlagen unserer Arbeit

Die MitarbeiterInnen der Einrichtung sind in ihrer Arbeit selbstverständlich dem christlichen Menschenbild verpflichtet. Wichtig ist uns eine lebendige Beziehung zum Mitmenschen, Gott und uns selbst. Das gemeinsame Leben unseres Glaubens, sowie das Vorbild der ErzieherInnen kann ein Modell für Gemeinschaftsfähigkeit in Familie, Kirche und Gesellschaft sein. Wir orientieren uns an den Lebenssituationen der Familien, setzen uns für Benachteiligte ein und achten andere Kulturen und Religionen, weil wir in jedem Menschen ein Abbild Gottes sehen.

### Gesetzlicher Rahmen unserer Arbeit

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz bildet den gesetzlichen Rahmen unserer Tätigkeit, in dem wir Bildung, Erziehung und Betreuung leisten. Konkretisiert wird der Auftrag der Kita in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz.

Wichtig ist uns hierbei die intensive Beteiligung der Kinder am Geschehen im Kindergartenalltag. Die Kinder erhalten Möglichkeiten der Partizipation und erlernen in altersgemäßer Weise demokratische Strukturen.

### Unser pastoraler Auftrag

Als katholische Kindertagesstätte sehen wir unseren diakonischen Auftrag als Dienst am Menschen. Wir schaffen Orte der Begegnung für Kinder und Erwachsene, in denen soziale Kontakte geknüpft und Gemeinschaft erlebbar werden kann. Die Entwicklung sozialer Kompetenzen und Gemeinschaftsfähigkeit wird von uns unterstützt und begleitet.

Die Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem Kinder verschiedener Kulturen in einer Gemeinschaft Glauben erleben. Unser pastoraler Auftrag, der sich aus den pastoralen Richtlinien 12 der Diözese Mainz ergibt, ist es, den Kindern im täglichen Miteinander den christlichen Glauben zu vermitteln, um so zusammen mit den Eltern die befreiende Botschaft Jesu an die nächste Generation weiter zu geben. Deshalb leben wir mit christlichen Symbolen, Riten und Gebräuchen. Als Teil der Pfarrgemeinde gestalten wir miteinander Gottesdienste und Feste.

### Zusammenarbeit ist uns wichtig

An erster Stelle für eine gelingende Zusammenarbeit und die Kooperation zwischen Familie und Kindertagesstätte steht das gegenseitige Vertrauen.

Dadurch entsteht ein Freiraum, in dem jeder Mensch so sein darf wie er ist, mit all seinen Stärken und Schwächen. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit wird Offenheit, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und gegenseitiger Respekt immer neu angestrebt. In der Erziehungspartnerschaft mit Eltern, übernehmen wir eine unterstützende und beratende Funktion. Die Kita leistet eine familienergänzende Arbeit. Durch unser Angebot begleiten und ergänzen wir Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder, schaffen Bildungsangebote und entlasten Familien bei der Organisation ihres Alltags.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	6 von 38

Wir streben an, eng mit den umliegenden Kindertagesstätten und Schulen, sowie mit sozialen und therapeutischen Einrichtungen, sowie mit Institutionen aus Kirche und Ortsgemeinde zusammen zu arbeiten.

## Pädagogisches Personal

Jede MitarbeiterIn der Kindertagesstätte trägt verantwortungsvoll durch ihre christliche Grundhaltung, ihr engagiertes Handeln und ihre fachliche Kompetenz zur Verwirklichung unserer Ziele, die in den Qualitätszielen der Einrichtung konkretisiert sind, bei. Gemeinsam tragen wir dafür Sorge unserer Arbeit immer wieder qualifizieren.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und der Achtung der Persönlichkeit jeder MitarbeiterIn.

## Übergeordnete Qualitätsziele der Einrichtung:

### 1. Orientierung an der Persönlichkeit

Jedes Kind wird akzeptiert mit all seinen Stärken und Schwächen und als eigenständige Persönlichkeit mit eigener Lebensgeschichte. Es soll sich angenommen fühlen und die Möglichkeit haben, Vertrauen kennen zu lernen. In dem die eigene Persönlichkeit des Kindes von uns wahrgenommen wird, sehen wir es in seiner Ganzheit und begleiten es in seiner weiteren Entwicklung durch Förderung von Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstständigkeit.

### 2. Pädagogische Orientierung

Als Hauptziel sehen wir die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit unter Berücksichtigung der Individualität jedes einzelnen Kindes.

Durch partnerschaftlich-kooperative Erziehung unterstützen wir das Kind beim Ausleben seines natürlichen Wissensdranges, wodurch es sich ganzheitlich entfalten kann.

In Anlehnung an die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen ist es uns mit Hilfe altersspezifischer Angebote möglich, den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes zu erkennen, festzuhalten und individuell zu fördern.

### 3. Christliche Orientierung

Die Vermittlung von christlichen Werten ergibt eine gute Basis für die im späteren Leben erforderliche Gemeinschaftsfähigkeit. Das Kind soll sich als Geschöpf Gottes erkennen und eine lebensbejahende Einstellung erreichen.

Die Religionspädagogik fließt in das tägliche Leben der Kindertagesstätte mit ein und zeigt dem Kind, dass es beachtet und geliebt wird. Unsere altersgemäße religiöse Erziehung im täglichen Miteinander hilft den Kindern den christlichen Glauben kennen zu lernen und in die Gemeinde hinein zu wachsen.

Im Laufe eines Kirchenjahres feiern wir Feste und Gottesdienste, wobei die Kinder und ihre Familien eingeladen werden Glauben wahrzunehmen, zu entdecken und mitzufeiern.

### 4. Beteiligung der Familien

Unsere Kindertagesstätte soll ein Begegnungsort für Jung und Alt, Klein und Groß sein, an dem sich jeder in einer angenehmen Atmosphäre am lebendigen Miteinander beteiligen kann. So kann ein regelmäßiger Austausch von Erfahrungen und Interessen stattfinden, der für unsere Arbeit sehr wichtig ist.

Orte, an denen wir Gemeinschaft leben / erleben können, entstehen durch Begegnungen von Eltern untereinander, mit ErzieherInnen und Kindern (Bsp.: Eltern-Kind-Nachmittage, Feste, etc.)

Durch die Orientierung an den Lebensverhältnissen der Familien wollen wir ein bedarfsgerechtes Angebot setzen, um die Eltern zu unterstützen und zu entlasten.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	7 von 38

## 5. Eltern als Erziehungspartner

Der ständige Dialog mit den Eltern und Bezugspersonen der Kinder ist bedeutsam für unsere pädagogische Arbeit um die Erziehung im Elternhaus sinnvoll zu unterstützen und zu ergänzen.

Wir schaffen Raum in der Kindertagesstätte zum Austausch und Kennenlernen untereinander. Die aktive Mitarbeit der Eltern im Elternausschuss als auch beim Mitgestalten von Festen und Projekten ist uns wichtig. So gewinnen Eltern Einblick in die Arbeit der Kindertagesstätte, lernen Zusammenhänge kennen und bringen Vorschläge und Anregungen zum Wohl der Kinder ein.

## 6. Teamarbeit und persönliche Kompetenz

Unser Personal besteht aus gut ausgebildeten, pädagogischen Fachkräften. Für die Zusammenarbeit wird Offenheit, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und gegenseitiger Respekt immer neu angestrebt.

Jeder hat die Möglichkeit sich mit seiner Persönlichkeit und seinen Fähigkeiten einzubringen. Durch regelmäßige Besprechungen findet ein ständiger Austausch über Planungen und Ziele statt.

## 7. Qualifizierung und Weiterbildung der Mitarbeitenden

Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen nutzen unsere Mitarbeiter als wichtigen Bestandteil für unsere qualitative Arbeit.

Außerdem dient der ständige Austausch mit anderen Kindertagesstätten sowie das Pastoralteam dazu, immer wieder die eigenen Ziele und Angebote zu reflektieren und sich neu zu orientieren.

## 8. Kindertagesstätte als Teil der Pfarrgemeinde

Durch Zusammenarbeit mit pastoralen Mitarbeitern, kirchlichen Gremien und die regelmäßige Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrei identifizieren wir uns als lebendiger Teil der Gemeinde. Somit wollen wir den Eltern ein Zugehörigkeitsgefühl vermitteln.

## 9. Kindertagesstätte als Teil der Gesellschaft

Wir orientieren uns an den Lebensverhältnissen der Familien im Stadtteil, setzen uns für Benachteiligte ein und achten andere Kulturen und Religionen.

Menschen unserer Umgebung – in ihren individuellen Lebensumständen – wollen wir mit Offenheit und gegenseitigem Respekt begegnen und so eine gute Grundlage für die Erziehung der Kinder schaffen.

## 10. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Zur Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen im Innen- sowie Außenbereich richten wir uns nach den Bedürfnissen der Kinder.

Die uns zur Verfügung stehenden Mittel wollen wir verantwortungsbewusst einsetzen, um Freiräume für Kreativität und Fantasie zu erhalten und zu erweitern.

## 11. Kooperation mit anderen Institutionen

Durch gute Kontakte zum Umfeld kann der Erfahrungsraum von Kindern und Eltern entscheidend erweitert werden.

In der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Stadtteil bietet sich die Gelegenheit uns als katholische Kindertagesstätte darzustellen und ernstgenommen zu werden.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	8 von 38



## 3 Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis / Bild vom Kind<sup>3</sup>

Unser pädagogisches Handeln ist geprägt durch das Leitbild der Einrichtung und die Prinzipien der christlichen Soziallehre, der Personalität, der Subsidiarität, der Solidarität und der Nachhaltigkeit. Bezogen auf unser Bild vom Kind bedeutet dies:

Jedes Kind ist einzigartig und hat eine unabdingbare Würde. Wir glauben, dass Gott jedem Menschen Charismen und Talente gegeben hat, die ihn zu einer unverwechselbaren Persönlichkeit machen. Kinder sind aktiv Lernende, die sich durch Eigenaktivität und in der Auseinandersetzung mit der Umwelt nach und nach ihre Welt aneignen. Unsere pädagogische Arbeit zielt darauf hin, das Kind in diesem Selbstbildungsprozess, in der Entfaltung seiner Gaben und in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu stärken. Aus dieser christlichen Sichtweise ist es für uns selbstverständlich, dass Kinder Rechte haben – beispielsweise auf Mitgestaltung und Mitbestimmung ihrer Bildungsprozesse, auf Entwicklung ihrer Persönlichkeit, auf Partizipation an Entscheidungen und das Recht auf Religion. Wir glauben, dass Kinder eine natürliche Religiosität haben, mit der sie versuchen, sich die Welt zu erschließen. Unsere Bildungsarbeit weist über die rein weltliche Dimension hinaus. Wir tauschen uns mit den Kindern aus über eine Deutung der Welt aus dem christlichen Glauben heraus. Gleichzeitig haben die persönlichen Erklärungsmuster des Kindes ihre Gültigkeit; wir leben eine offene Haltung und Toleranz anderen Religionen gegenüber.

Wir glauben, dass Menschen auf Beziehung und Gemeinschaft hin angelegt sind: Ein gelingendes und erfülltes Leben bedarf des menschlichen Miteinanders. Teil unseres Erziehungskonzeptes ist darum auch die Gestaltung einer Gemeinschaft, an der alle teilhaben und zu der alle beitragen dürfen. Wir Erziehende verstehen uns dabei als Vorbild und geben den Kindern und uns gegenseitig Orientierung.<sup>4 5</sup>

Im Verständnis einer ganzheitlichen und inklusiven Pädagogik ermutigen wir Kinder und Erwachsene Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

Die ganzheitliche Pädagogik bezieht sich auf alle pädagogischen Handlungsfelder: Die Gestaltung der Lernumgebung, die Interaktion mit Kindern, die Zusammenarbeit mit Familien und die Zusammenarbeit im Team. Unser Leitziel ist es, die Kindertageseinrichtung als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind.

## 4 Gesetzliche und behördliche Anforderungen

Die Gesetze und Vorgaben im Hinblick auf die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern haben für uns eine besondere Relevanz und werden in der Einrichtung umgesetzt. Dies sind insbesondere die UN-Kinderrechtskonvention (KRK), das Sozialgesetzbuch (SGB) - Aches Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe, das Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kinder- und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz – BKiSchG), das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) sowie die Landesgesetze in Rheinland-Pfalz und entsprechende Verordnungen: Das Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG), die Landesverordnung zur Ausführung von Bestimmungen des Landesgesetzes über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaGAVO), die Fachkräftevereinbarung für Tageseinrichtungen für Kinder in Rheinland-Pfalz, die Rahmenvereinbarung zur Praxisanleitung und die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen.

Als katholische Tageseinrichtung für Kinder sind für uns darüber hinaus Erlasse und Vorgaben der verfassten Kirche und des Bistums bindend. Dies sind insbesondere die Pastoralen Richtlinien Nr. 12,

<sup>3</sup> vgl. *Pastorale Richtlinien 12,2016* „... und er stelle ein Kind in ihre Mitte“, S. 15

<sup>4</sup> vgl. *Leitfaden der Bistümer in RLP*, S. 4–5

<sup>5</sup> vgl. *BEE, „Bildungs- und Erziehungsverständnis in Kindertagesstätten“*, S. 26 ff, Hinweis: Die Quellenangaben zu den BEE beziehen sich auf die Ausgabe „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen“, ISBN: 978-3-589-24862-9

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	9 von 38

das Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz, die Ordnung für die Tageseinrichtungen für Kinder, die Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen für das Bistum Mainz (Präventionsordnung), das Kirchliche Datenschutzgesetz, Verordnung über die Elternmitwirkung in Tageseinrichtungen für Kinder im rheinland-pfälzischen Teil des Bistums Mainz und die Verordnung über den Beirat (Kita-Beirat) in Tageseinrichtungen für Kinder im rheinland-pfälzischen Teil des Bistums Mainz. Darüber hinaus sind für uns das Infektionsschutzgesetz (IfSG), Hygienevorgaben in Bezug auf die Speisenversorgung, Arbeitsschutzvorschriften und Regelwerke der Unfallversicherungsträger von Bedeutung.<sup>6</sup>

## **5 Rahmenbedingungen**

In unserer Einrichtung betreuen wir Kinder über 2 Jahren bis zum Schuleintritt.

Die aktuellen Öffnungszeiten und Betreuungsmodule, sowie die verfügbare Platzstruktur ist in der geltenden Betriebserlaubnis definiert. Diese liegt der Allgemeinen Darlegung bei. Darüber hinaus erhalten alle interessierten Eltern und sonstige Personen stets die aktuellen Informationen zu unserem Betreuungsangebot.

Das Raumangebot unserer Kita orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und unterstützt unsere pädagogische Konzeption. Wir verstehen unsere Räume als Bildungsräume, die Kinder anregen und zum Entdecken und Ausprobieren einladen.

Unsere Tagesstätte verfügt über drei Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum, einen Mehrzweckraum und eine Küche. Die Sanitärräume sind den Gruppenräumen zugeordnet. Für jüngere Kinder steht der Nebenraum als Schlafraum zur Verfügung.

In unserer pädagogischen Arbeit vertreten wir ein teiloffenes Konzept. Den Kindern stehen darum neben ihren Gruppenräumen auch alle anderen Räume offen, wenn sie dies mit den jeweiligen Erziehern absprechen. Regeln und Absprachen zum Nutzen der Räume sind mit den Kindern erarbeitet. Die Ausstattung unserer Räume ist nicht statisch fest, sondern verändert sich mit den Interessen der Kinder, ihrem Bedürfnis nach Ruhe oder Bewegung oder aktuellen Projektthemen. In den Kinderkonferenzen beraten Kinder und Erwachsene über die Gestaltung oder Umgestaltung von Räumen und treffen gemeinsame Entscheidungen. In allen Gruppenräumen stehen unseren Kindern vielfältige Materialien zur Verfügung um eigenverantwortlich und selbstbestimmt zu spielen, forschen, gestalten und zu lernen.

Unser Außengelände ist Teil unseres Raumangebotes. Kinder unterschiedlicher Altersstufen finden in unserem abwechslungsreich gestalteten Außengelände vielfältige Möglichkeiten, sich auszuprobieren, zu bewegen und Neues zu entdecken. Darin integriert ist unser „Hügel“, ein Beet das Kinder, und Fachkräfte miteinander pflegen und Früchte ernten. So haben Kinder die Möglichkeit, den Wandel der Jahreszeiten miterleben und nachvollziehen zu können. Außerdem schärft es ihr Verständnis von Ernährung und sie lernen wo ihre Lebensmittel herkommen.

<sup>6</sup> weitere relevante Gesetze und Regelungen sowie weitere kirchliche Vorgaben mit Gültigkeit im Bistum Mainz sind aufgeführt unter: „Dokumentierte Informationen – relevante Gesetze und Vorgaben“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	10 von 38

## Teil B: Die Qualitätsbereiche unserer Kita

Die Konzeption unserer Einrichtung ist integriert in das QM-System.<sup>7</sup> Neben pädagogischen und religionspädagogischen Prozessen oder der Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Stellen sind hier ebenfalls Prozesse zur Führung und Organisation der Kindertagesstätte beschrieben. Dabei orientieren wir uns inhaltlich und strukturell an den neun Qualitätsbereichen des KTK-Gütesiegels: Kinder, Eltern, Pastoraler Raum, Sozialraum, Glaube, Träger und Leitung, Personal, Ressourcen, Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung. Zu jedem Qualitätsbereich werden in der Konzeption Aussagen getroffen, die intern verbindlich sind und für interessierte Personen, Gruppen oder Organisationen unsere Arbeit darstellen.

### 1 Qualitätsbereich Kinder

#### 1.1 Orientierung am Bedarf und der Lebenswelt der Kinder

##### 1.1.1 Kinder zeigen, was sie brauchen

Das Angebot unserer Kita orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder sowohl an ihren sozialen und emotionalen Bedürfnissen als auch an ihrem Bedürfnis nach Bildung und Teilhabe. Durch Beobachtung der Kinder und das Gespräch mit ihnen, durch unser fachliches Wissen, den Austausch im Team und mit den Eltern ermitteln wir die Bedarfe und Interessen der Kinder und können angemessen darauf reagieren, z.B. in Bezug auf christliche Feste, Anregungen der Kinder oder pädagogische Angebote. Unser Ziel ist es, jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung und in der Entfaltung seiner Talente zu unterstützen. Wir bieten ein anregendes Lernumfeld in dem die Neugierde der Kinder geweckt wird, ihre Fragen angemessen beantwortet werden und das Lernen Freude bereitet.

Kinder durchlaufen in der frühen Kindheit große Entwicklungsschritte, in denen sich ihre Bedürfnisse in Bezug auf Sicherheit und Exploration, Ruhe und Bewegung, sozialer Interaktion und freiem Spiel verändern. Unsere pädagogischen Fachkräfte berücksichtigen die unterschiedlichen Bedürfnisse, Alltagserfahrungen und Lebensbezüge der Kinder in der Interaktion mit ihnen, entwickeln Bildungsangebote und unterstützen in der Tagesstrukturierung.

Für Kinder unter 3 Jahren<sup>8</sup> steht ein Höchstmaß an Verlässlichkeit, Kontinuität und personeller Bindung im Vordergrund. Eine der vertrauten Bezugserzieher/-innen ist nach Möglichkeit während des ganzen Tages anwesend; Früh- und Spätdienst finden in vertrauten Räumen statt. Kinder unter drei Jahren gewinnen Sicherheit durch Rituale und eine feste Tagesstruktur. In jeder Gruppe findet ein gemeinsamer Morgenkreis statt und wir essen gemeinsam zu Mittag. Nach dem Mittagessen besteht altersunabhängig das Angebot, je nach Bedürfnis der Kinder, zu schlafen. In dieser Zeit ist immer ein Bezugserzieher/in anwesend.

Kinder unter 3 Jahren benötigen eine intensivere Betreuung in Alltags- und Pflegesituationen, wie z.B. dem Essen, Anziehen, Windeln wechseln. Wir gestalten diese Momente als Beziehungs- und Bildungsangebot mit dem Ziel der größtmöglichen Beteiligung und Selbständigkeit der Kinder.

Alle Räume, sowie das Außengelände bieten für Kinder jeder Altersstufe passende Geräte und Spielangebote zum Beschäftigen und sind an deren Bedürfnisse angepasst. Durch die Altersmischung in unseren drei Kitagruppen mit Kindern zwischen 2 – 6 Jahren werden gerade die jüngeren Kinder früh motiviert sich auszuprobieren. Um trotzdem ihre Sicherheit zu gewährleisten, sind immer päd. Fachkräfte in der Nähe, um im Notfall eingreifen zu können.

Um ihnen einen geschützten Rahmen zu bieten, werden für unsere jüngsten Kinder auch gezielte Einzelangebote entwickelt.

<sup>7</sup> vgl. § 22a Abs. 1 und § 45 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII

<sup>8</sup> vgl. Arbeitshilfe Nr. 2, „Angebote für Familien und Kleinkinder in Katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz“, Herausgeber BO und DiCV Mainz

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	11 von 38

## 1.1.2 Teilhabe an Bildungsprozessen<sup>9</sup>

Unser Ziel ist es den Kindern, die unsere Einrichtung besuchen, ein angemessenes Lernumfeld zu bieten und das gemeinsame Aufwachsen aller Kinder zu ermöglichen. Die Orientierung an den Kindern auf ihrem individuellen ethnischen, kulturellen, religiösen oder sozialen Hintergrund ist ein wesentliches Element unserer Pädagogik.

Unser Angebot richtet sich an alle Kinder: Kinder mit unterschiedlichem Temperament, Kinder mit unterschiedlichen Persönlichkeits- und Wesenszügen, Kinder in besonderen Lebenslagen, Kinder mit besonderem Förderbedarf, Kinder mit Behinderungen oder Kinder, die von Behinderung bedroht sind. Im Anmeldegespräch prüfen wir gemeinsam mit den Eltern, ob das Angebot der Kindertagesstätte den Bedarfen des Kindes entspricht oder mit unterstützenden Maßnahmen erreicht werden kann. Dies betrifft z. B. besondere Anforderungen an die Qualifikation der Fachkräfte, die räumlichen Bedingungen der Kindertagesstätte, die Größe oder Zusammensetzung der Kindergruppe, die Unterstützung durch zusätzliche Fachkräfte oder therapeutische Einrichtungen. Wo möglich leiten wir frühzeitig entsprechende Maßnahmen ein, unterstützen Eltern in der Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachstellen oder gehen als Kindertagesstätte Kooperationen ein, um ein angemessenes Angebot sicher zu stellen<sup>10</sup>. Sollte bei einem Kind ein Förderbedarf bestehen, den wir auch mit den genannten Maßnahmen in unserer Einrichtung nicht sicherstellen können, beraten wir die Familie, um einen besser geeigneten Betreuungsplatz zu finden.

## 1.1.3 Beziehungsvolle Pflege

Manche Kinder benötigen eine intensive Betreuung in Alltags- und Pflegesituationen, wie z. B. beim Essen, beim Anziehen, beim Windeln wechseln. Wir gestalten diese Momente als Beziehungs- und Bildungsangebot mit dem Ziel der größtmöglichen Beteiligung und Selbständigkeit der Kinder. Dies bedeutet: Die Fachkräfte lassen sich Zeit für die Pflegesituation, gehen bewusst in Kontakt mit dem Kind, begleiten ihr Tun sprachlich und ermutigen das Kind selbst aktiv mitzuwirken. So werden Pflegesituationen zu sehr intensiven und kommunikativen Momenten. Bei der sprachlichen Begleitung nutzen wir in diesen, sowie allen anderen Situationen die Erkenntnisse und Methoden der „alltagsintegrierten Sprachbildung“, welche durch regelmäßige Einheiten mit unserem „Sprachförderbeauftragten“ reflektiert und aktuell gehalten werden.

## 1.1.4 Eingewöhnung und Übergänge<sup>11</sup>

Übergänge sind eine besondere Herausforderung für Kinder und ihre Familien. Gleichzeitig liegt in Übergängen die Chance eines intensiven Lernens und der Bewältigung von neuen Situationen. In diesem Sinne handelt es sich bei den Übergangssituationen „Aufnahme in die Kindertagesstätte“ und „Übergang in die Grundschule“ gleichzeitig um aktuelle und gleichfalls um exemplarische Lernsituationen. Wir bieten den Kindern und ihren Familien die größtmögliche Unterstützung in diesem Übergangsprozess an: Schon vor der Aufnahme können sich die Eltern durch eine umfassende Information auf die Eingewöhnung ihres Kindes vorbereiten. Vor allem in unserem Anmeldegespräch tauschen sich die Eltern und der/die zukünftige Bezugserzieher/in bereits über das Kind, seine bisherige Entwicklung, Erfahrung mit Fremdbetreuung und auch mögliche Abneigungen und Interessen aus. Hier ist auch Raum für die Fragen der Eltern zum genauen Ablauf der Eingewöhnungsphase.

Angelehnt an das Berliner- Eingewöhnungsmodell zielt die Eingewöhnung des Kindes, auf den Aufbau einer Bindungsbeziehung zu einer Bezugsperson in der Kita. Um diesen Prozess erfolgreich und für das Kind emotional sicher zu gestalten, begleitet ein Elternteil oder eine andere vertraute Bezugsperson das Kind während der ersten Tage in der neuen Umgebung.

Wir achten darauf Kinder auch in den kleinen Übergängen im Tagesablauf einzubeziehen, ihre Bedürfnisse zu respektieren und sie ggf. zu unterstützen. Solche Situationen sind beispielsweise das Ankommen am Morgen, der Wechsel von einer individuellen Spielphase zu gemeinsamen Aktivitäten oder Mahlzeiten. Diese Momente unterstützen wir unter anderem mit einer Klangschale und signalisieren den Kindern so, dass ein Situationswechsel stattfindet.

<sup>9</sup> vgl. BEE, „Bildungs- und Erziehungsverständnis in Kindertagesstätten“

<sup>10</sup> vgl. BEE, „Teilhabe an Bildungsprozessen“, S. 87

<sup>11</sup> vgl. BEE, „Vielfältige Übergänge gestalten“, S. 39

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	12 von 38

## 1.1.5 Gemeinsame Mahlzeiten in der Kita

Im Rahmen der 9- Stunden Betreuung erhalten die Kinder ein warmes Mittagessen, das durch einen Caterer (Caritas Bürgerservice Budenheim) angeliefert wird. Das gemeinsame Essen in der Kindergruppe ist mehr als Nahrungsaufnahme: Neben der Erfahrung von Selbstständigkeit eröffnet es ein Gemeinschaftserlebnis, eine anlassbezogene Spracherziehung, die Vermittlung einer gesellschaftlichen Tischkultur und eröffnet die Möglichkeit, religiöse und kulturelle Haltungen zu reflektieren. Die Dankbarkeit für unsere Nahrung und die Beziehung zu Gott drücken wir aus durch ein gemeinsames Gebet. Kinder anderer Religionen sind eingeladen, daran teilzunehmen.

Kinder, die aus gesundheitlichen, religiösen oder ethnischen Gründen bestimmte Nahrungsmittel nicht zu sich nehmen dürfen, erhalten ein auf sie abgestimmtes Angebot. Bei einer Nahrungsmittelunverträglichkeit oder Nahrungsmittelallergie bitten wir um eine ärztliche Bescheinigung oder den Diätplan einer Ernährungsberatung, um die besonderen Diätanforderungen zu erfüllen.

Die Verfügbarkeit und anfallende Kosten für ein warmes Mittagessen können bei der Leitung erfragt werden.

## 1.1.6 Fragen stellen – Lernen reflektieren<sup>12</sup>

Kinder nehmen ihre Entwicklungs- und Bildungsthemen mehr oder weniger bewusst wahr. Manchmal formulieren sie konkrete Fragen zu Themen die sie interessieren, manchmal zeigen sich ihre Entwicklungsthemen durch Beobachtung, andere Bildungsthemen sind durch äußere Anlässe bedingt, wie z. B. der Wechsel in die Grundschule. In der Interaktion mit dem Kind / den Kindern reflektieren die Fachkräfte ihre Fragen, Alltagserfahrungen oder Lebensbezüge und entwickeln mit den Kindern Bildungsangebote oder Projekte. Wir unterstützen darin Interessen bewusst wahrzunehmen und Lernschritte zu reflektieren. Verstärkt wird dieser Prozess, indem Kinder an ihrer persönlichen Entwicklungsdokumentation partizipieren.

Jedes Kind hat einen eigenen Portfolioordner, den es füllen kann mit Erlebnissen und Erkenntnissen, die ihm wichtig sind z.B. eigene Kunstwerke, Projekte, religiöse Einheiten, Geburtstage, Familie, Freunde und sich selbst. Unterstützt wird es dabei durch die Fachkräfte in Form von Lerngeschichten, Fotografien von besonderen Ereignissen usw. Das Portfolio ist Eigentum der Kinder. Sie lernen verantwortungsvoll damit umzugehen. Sie entscheiden, was sie darin dokumentieren möchten, wer Einblick nehmen darf und mit wem sie ihre Erlebnisse teilen. In regelmäßigen Abständen reflektieren wir mit den Kindern die Struktur und den Inhalt ihres Ordners.

## **1.2 Kompetenzen erwerben – selbständig werden<sup>13</sup>**

### 1.2.1 Kinder stärken -Resilienz fördern<sup>14</sup>

Wir begegnen jedem Kind mit Achtsamkeit und Wertschätzung, damit es sich angenommen und verstanden fühlt und bestärken es darin Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Kinder werden darin unterstützt, ihre Selbstwirksamkeit zu entdecken und zu erkennen: Sie sollen erkennen, dass sie aus eigenem Antrieb und aufgrund ihrer Fähigkeiten etwas bewirken und Situationen verändern (können). Die pädagogischen Fachkräfte sind bestrebt den Kindern verlässliche und solidarische Beziehungen anzubieten. Sie achten sensibel auf die Signale der Kinder, hören zu, trösten, unterstützen und machen Mut, wenn Vorhaben scheitern. Durch Vertrauen in eigene Fähigkeiten und mit dem Wissen um Unterstützung durch andere (Erwachsene und Kinder) entwickeln Kinder eine Stärke, die auch in zukünftigen Alltagsanforderungen, in Krisen und herausfordernden Lebenssituationen trägt.

Im christlichen Verständnis unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags vermitteln wir auch das Getragen sein von einem uns liebenden Gott: Wir können uns nicht nur an Menschen, sondern auch an Gott wenden und ihm vertrauen.

<sup>12</sup> vgl. BEE, „Bildungs- und Lerndokumentationen“, S. 108

<sup>13</sup> vgl. BEE, „Bildungs- und Erziehungsverständnis in Kindertagesstätten“, S. 32

<sup>14</sup> vgl. BEE, „Kinder stärken“, S. 35

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	13 von 38

## 1.2.2 Vielfalt, Gemeinschaft und Nachhaltigkeit<sup>15</sup>

Neben der Familie bietet die Kindertagesstätte eines der ersten Lernfelder, um die Aspekte des „Ich“, des „Du“ und des „Wir“ zu erleben und zu verstehen. Gemeinschaft erleben und das tolerante Zusammenleben unterschiedlicher Menschen in einer Gemeinschaft sind bedeutende Lernchancen. Das Leben und Lernen in der Kita vollziehen sich vorrangig in altersgemischten Gruppen. Hier erwerben Kinder soziale Kompetenzen; sie lernen rücksichtsvoll und tolerant miteinander umzugehen sowie Verantwortung für andere Kinder oder Aufgaben für die Gruppe zu übernehmen. Zwischen Kindern entwickeln sich erste Freundschaften und gegenseitiges Vertrauen. Sie werden darin unterstützt diese aufzubauen und mit Krisen umzugehen.

Unsere Kita spiegelt die kulturelle, religiöse und soziale Vielfalt unserer Gesellschaft wider und die Kinder kommen im Alltag ganz selbstverständlich damit in Kontakt. Die Fachkräfte reflektieren bei Bedarf Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit den Kindern. So erwerben Kinder einen Erfahrungsschatz, der ihre interkulturelle Kompetenz fördert.

Als katholische Einrichtung sind für uns Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit wichtige Themen die wir mit den Kindern aufgreifen, um ihre soziale und ökologische Kompetenz zu stärken. In kleinen Projekten zeigen wir Zusammenhänge auf und lernen gemeinsam, was unser Tun und Handeln bewirken können.

## 1.2.3 Von der Kita zur Grundschule<sup>16</sup>

Das letzte Jahr in der Kita erleben viele Kinder als wichtigen Entwicklungsschritt. Ihr Sprachverständnis und ihre Ausdrucksfähigkeit sind weit fortgeschritten, vieles im Jahresablauf und im Raumangebot des Kindergartens ist ihnen schon bekannt. Sie drängen danach, sich die Welt „draußen“ anzueignen, mehr zu wissen und zu erfahren. Um diesen Bedürfnissen zu entsprechen treffen sich die Kinder im letzten Kindergartenjahr regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten oder Projekten. Diese werden gemeinsam mit den Kindern geplant und umgesetzt. Vorschulkinder übernehmen ihrem Alter entsprechend mehr Verantwortung für die Gemeinschaft. Sie sind bei Gestaltung von Festen oder Gottesdiensten beteiligt oder übernehmen eine Patenschaft für neue Kinder.

Der Übergang in die Grundschule ist für Kinder und ihre Familien ein wichtiger Lebensabschnitt. Es ist Teil unseres Konzeptes, dass wir sie dabei begleiten und diesen Übergang orientiert an ihren Fragen und Themen gemeinsam mit ihnen gestalten. Mit Eltern reflektieren wir wichtige Entwicklungsthemen und ihre Fragen zur Einschulung ihres Kindes. Ein wichtiger Baustein des Übergangs ist ein Gespräch zwischen Eltern, Lehrern und Fachkräften der Kindertagesstätte, ggf. auch mit Therapeuten oder Beratungsstellen. Mit den Grundschulen unseres Einzugsgebietes arbeiten wir im Rahmen unseres gemeinsamen Bildungsauftrages verantwortungsvoll zusammen.

## **1.3 In Freiräumen wachsen – an Grenzen orientieren**

### 1.3.1 Freies Spiel und selbstbestimmte Zeiten

Wir achten und fördern das selbsttätige Tun der Kinder, denn es ist ihre Form sich die Welt anzueignen. Das Spiel der Kinder ist, alleine oder mit anderen, eine Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt und in diesem Sinne konzentrierte „Arbeit“. Wir unterstützen diese spielerische Entfaltung und die Eigenverantwortlichkeit der Kinder durch eine anregende Umgebung und genügend Freiräumen im Tagesablauf. Kinder können in diesen Freispielphasen überwiegend selbst entscheiden mit wem und was sie spielen möchten. Dies geschieht in der Gruppe am Tisch mit Gesellschaftsspielen und Konstruktionsmaterialien, in der Kreativcke, in den Funktionsecken (die Bauecke, die Puppen-ecke und die Hochebene), im Bewegungsraum und im Außengelände.

Die Ausstattung unserer Räume ist nicht statisch fest, sondern verändert sich mit den Interessen der Kinder oder aktuellen Projektthemen. Kinder sind in die Gestaltung bzw. Umgestaltung der Räume einbezogen und beraten mit den Fachkräften über Möglichkeiten der Umsetzung. Da Kinder einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte verbringen, können sie Phasen der Ruhe und Zu-

<sup>15</sup> vgl. BEE, „Leben und Lernen in der Gruppe“, S. 95

<sup>16</sup> vgl. Arbeitshilfe „Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschule“, Herausgeber: BO und DiCV Mainz

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	14 von 38

rückgezogenheit ebenso leben wie Phasen der Bewegung und Aktivität mit Anderen. Regeln und Absprachen zum Nutzen der Räume sind mit den Kindern erarbeitet, visualisiert und mit Hilfe der persönlichen Bildkärtchen umsetzbar.

### 1.3.2 Regeln vereinbaren – Probleme lösen

Jedes Zusammenleben in Gemeinschaft erfordert Absprachen und Regeln, die Sicherheit und Verlässlichkeit vermitteln. Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Regeln und stellen eine transparente Verbindlichkeit her, indem wir Absprachen altersgerecht dokumentieren. Regeln und Vereinbarungen dürfen von Kindern hinterfragt und überprüft werden. Werden Regeln von Erwachsenen erstellt so geschieht dies für Kinder transparent und mit Begründungen (z. B. Sicherheit oder Gesundheit der Kinder). Darüber hinaus gelten unabdingbare Regeln des sozialen Miteinanders für Kinder und Erwachsene, die von allen geachtet werden. Der achtsame Umgang miteinander, das Aushandeln von Vereinbarungen und das gegenseitige Erinnern an Vereinbarungen sind wichtige Lernfelder der sozialen Interaktion. Kinder werden darin unterstützt bei Konflikten untereinander oder in der Gruppe Lösungen zu finden, die alle Interessen berücksichtigen. Sie wissen auch, dass sie sich an Erwachsene wenden können, wenn sie Unterstützung benötigen.

### 1.3.3 Rituale und Strukturen geben Orientierung

Neben den bereits erwähnten Freiräumen erleben Kinder in der Kindertagesstätte auch wiederkehrende Rituale und Strukturen, die Ihnen Sicherheit und Orientierung vermitteln. Solche wiederkehrenden täglichen Rituale finden sich beim Ankommen am Morgen, beim Stuhl- oder Morgenkreis, beim Mittagessen, Wiederkehrende Strukturen gliedern auch größere Zeitfenster. So gibt es z. B. den Spielzeugtag, das gemeinsame Frühstück einmal im Monat, den Besuch der Pfarrbücherei, die jährlichen Naturtage, das gemeinsame Feiern von Geburtstagen und religiösen Festen. Regeln und Strukturen machen die Welt für Kinder überschaubarer: Sie wissen, worauf sie sich verlassen und welche Verhaltensweisen erwartet werden können. Sie sind Teil eines Systems, das für sie verlässlich und klar ist. Das unterstützt Kinder darin, sich in der kleinen Welt der Kindertagesstätte zu recht zu finden und in die große Welt hineinzuwachsen.

## **1.4 Partizipation und Kinderrechte**

### 1.4.1 Alle Kinder haben die gleichen Rechte<sup>17</sup>

Es für uns selbstverständlich, dass Kinder Rechte haben. Diese Haltung leitet sich aus unserem christlichen Glauben ab und bestimmt das Handeln der Fachkräfte. International anerkannt und festgeschrieben sind die Kinderrechte in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. In unserer Einrichtung vermitteln wir Kindern ihre Rechte und damit auch die Rechte des Anderen – sowohl in der Kita als auch in Gesellschaft und Familie.

Kinder haben ein feines Gespür für Gerechtigkeit oder Unrecht. Es ist unser Ziel als pädagogische Fachkräfte, dass Kinder uns als „gerecht“ erleben und dass kein Kind bevorzugt oder benachteiligt wird. Unsere Sorge und unsere Solidarität gelten allen Kindern gleichermaßen. Wir machen unser Handeln transparent und besprechen und reflektieren mit den Kindern Situationen, in denen es um „Rechte“ oder „Gerechtigkeit“ geht. Kinder werden darin unterstützt, bei Konflikten untereinander oder in der Gruppe Lösungen zu finden, die alle Interessen berücksichtigen. Die Kinder wissen jedoch auch, dass sie sich an Erwachsene wenden können, wenn es darum geht, Recht einzufordern.

### 1.4.2 Recht auf ein gesundheitsförderndes Umfeld

Als Kindertageseinrichtung ist es für uns Ansporn und Auftrag Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Es ist darum selbstverständlich, dass wir für eine sichere Ausstattung der Räumlichkeiten und unbedenkliches Spielmaterial sorgen. Zusätzlich achten wir darauf, dass für die Kinder in den Sommermonaten ausreichend Sonnenschutz gewährleistet ist. Das Eincremen liegt vor Kitabeginn in Verantwortung der Eltern. Bei Bedarf cremen wir die Kinder in der Mittagsphase nach und achten ebenfalls auf eine Kopfbedeckung. Die Räume der Kita und das Außengelände sind so gestaltet, dass für Kinder jeden Alters ausreichend Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten vorhanden sind. Die Sicherheit der Spielgeräte im Außengelände wird jährlich durch unabhängige Prüfer inspiziert; eine eigene Sicherheitsbeauftragte der Kita achtet im Alltag auf mögliche Unfallgefahren. Mehrere Fachkräfte sind

<sup>17</sup> vgl. Kinderrechtskonvention (KRK)

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	15 von 38

als Ersthelfer ausgebildet. Durch ein gesundes und abwechslungsreiches Essensangebot fördern wir die Ernährungsbildung in der Kindertagesstätte. Selbstverständlich berücksichtigen wir dabei auch Allergien und Nahrungsmittelunverträglichkeiten.

Für den Fall, dass Kinder akut erkranken, werden in jedem Fall die Eltern informiert. Wir achten auf dieses Kind besonders und betreuen es sorgsam. Bei Infektionskrankheiten gelten die entsprechenden Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes zum Betretungsverbot und der Wiederaufnahme. Konkrete Schutzmaßnahmen sind im Hygieneplan der Kita beschrieben und werden bei Bedarf aktualisiert.

Eltern bzw. Sorgeberechtigte stimmen mit der Aufnahme des Kindes ihren Mitwirkungspflichten zu und werden per Aushang über akute Erkrankungen in der Kita informiert. Bei chronisch erkrankten Kindern arbeiten wir eng mit Eltern und ggf. auch mit Ärzten zusammen. Eventuell erforderliche Medikamente sind gekennzeichnet und sachgerecht gelagert, Mitarbeitende sind in die Verabreichung und Dosierung eingewiesen und dokumentieren jede Einnahme.

Die seelische Gesundheit gewinnt in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. In der Kita achten die Fachkräfte darum auf ein gutes emotionales Umfeld, damit Kinder sich wohl fühlen und bestärken Kinder in einer achtsamen Selbstwahrnehmung.

### 1.4.3 Recht auf Schutz vor Gewalt

Kinder haben das Recht vor jeglicher Form von Gewalt und Erniedrigung geschützt zu werden. Der Gesetzgeber hat dazu im Bundeskinderschutzgesetz die besondere Verantwortung von Trägern und Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe beschrieben. In unserer Einrichtung setzen wir das „Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz“ verbindlich um<sup>18</sup>. Dieses regelt das Vorgehen bei Verdachtsfällen einer Kindeswohlgefährdung in unterschiedlichen Situationen. Bei allen Verdachtsfällen wird eine unabhängige „insoweit erfahrene Fachkraft“ zur Beratung hinzugezogen. Darüber hinaus sind unsere Haltung und umfassende Maßnahmen zum Kinderschutz im institutionellen Schutzkonzept der Einrichtung beschrieben. Weitere Informationen dazu finden sich in dieser Konzeption im Qualitätsbereich „7 Träger und Leitung“.

Die Kita ist grundsätzlich ein gewaltfreier Raum. Darum haben viele Bereiche unserer erzieherischen Tätigkeit Bezüge zur Prävention von Gewalt und zur gewaltfreien Erziehung. Es ist ein grundlegendes pädagogisches Ziel sensibel für eigene als auch für die Bedürfnisse anderer zu sein und diesbezüglich sprachfähig zu werden. Die Kinder lernen „Nein“ zu sagen und auf ein „Nein“ anderer zu hören<sup>19</sup>. Wir unterstützen Kinder darin ihre Emotionen zu reflektieren, eine gute Selbstregulation zu entwickeln und Konflikte gewaltfrei zu lösen.

### 1.4.4 Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder<sup>20</sup>

In unserer Kita sind Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes und Urteilsvermögens an Entscheidungen beteiligt und in sie betreffende Prozesse eingebunden. Partizipation beginnt mit informiert sein. Darum sind die Fachkräfte bestrebt Abläufe, Regeln und Informationen für Kinder transparent zu machen. Dies geschieht z. B. durch sprachliches Begleiten oder erläutern von Abläufen, durch Gespräche oder durch den Kinderspeiseplan.

In unterschiedlichsten Situationen werden Kinder gehört oder entscheiden mit über das, was in der Kita geschieht. In Gesprächsrunden und den täglichen Morgenkreisen, sowie den Treffen mit unseren „FaKips“ üben sie sich darin, ihre Meinung zu artikulieren und zu vertreten und die Meinungen anderer anzuhören. Kinder entwickeln ein demokratisches Bewusstsein indem sie erleben, dass unterschiedliche Standpunkte möglich sind, Kompromisse gefunden oder über verschiedene Optionen abgestimmt wird und dass Beschlüsse bindend sind. Sie sind z. B. eingebunden in Entscheidungen zur Tagesplanung oder zu Projekten, Festen und Aktionen, bei der Gestaltung der Räume, Anschaffungen der Gruppe oder der Vereinbarung von Regeln. Aus dem Kita-Team hat sich eine Fachkraft verpflichtet bei allen Entscheidungen der Kita die Kinderperspektive einzunehmen und zu kommunizieren. Diese

<sup>18</sup> <https://bistummainz.de/export/sites/bistum/kita/fachstelle/.galleries/downloads/Broschure-Schutzkonzept.pdf>

<sup>19</sup> vgl.: Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz Broschüre S. 5

<sup>20</sup> vgl. §§ 8 und 45 SGB VIII

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	16 von 38



vertritt die Perspektive der Kinder auch im Kita-Beirat. So sind die Interessen der Kinder noch stärker berücksichtigt<sup>21</sup>.

Kinder entscheiden selbst in Situationen, die insbesondere ihre körperliche Integrität und persönliches Erleben betreffen. Sie entscheiden z. B. was sie essen oder probieren möchten und wann sie satt sind. Sie entscheiden auch wer sie wickelt, wer sie berühren darf und mit wem sie was spielen möchten. Kinder entscheiden was sie mögen oder was ihnen unangenehm ist und lernen, dass niemand gegen ihren Willen über sie bestimmen darf.

Ein weiterer und wichtiger Aspekt der Partizipation ist die Einbeziehung der Kinder in das Anregungs- und Beschwerdemanagement der Einrichtung. Wir vermitteln den Kindern altersentsprechend, dass sie das Recht haben ihre Wünsche oder Unzufriedenheit zu äußern und dass sie darin ernst genommen werden. Jede Beschwerde von Kindern wird schriftlich festgehalten. Dazu steht den Kindern ein „Beschwerde- und Anregungsbogen“ mit Piktogrammen zur Verfügung, auf dem sie ihre Beschwerde darstellen oder mit Hilfe der Fachkräfte formulieren und aufschreiben lassen können. Kinder können sich direkt an ihre/-n zuständige/-n Erziehende/-n wenden oder die Leitung oder eine andere Fachkraft ansprechen. Je nach Thema beraten wir in der Kindergruppe oder im Team der Fachkräfte über die Rückmeldungen und Beschwerden der Kinder und suchen nach Lösungen. Für Kinder ist es transparent auf welche Weise mit ihrer Rückmeldung oder ihrer Beschwerde umgegangen wird und welche Konsequenzen daraus folgen werden oder erfolgt sind.

#### 1.4.5 Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben

Wir ermöglichen Kindern die Teilnahme an kulturellen, sozialen oder künstlerischen Angeboten und beziehen dazu bewusst die Ressourcen von Kooperationspartnern mit ein. Kein Kind wird von Angeboten ausgeschlossen, weil z. B. die Kosten für eine Familie zu hoch sind. Über Kooperationen der Kita nutzen Kinder die katholisch-öffentliche Bücherei. Die Teilhabe an Bildung und kulturellem Leben ist ein Recht, das für alle Kinder gilt und für dieses Recht möchten wir auch Kinder schon früh sensibilisieren.

## **1.5 Die Welt erschließen und begreifen – Bildungsbereiche unserer Kita**

### 1.5.1 Lernkompetenz erwerben<sup>22</sup>

Neugier, Staunen und Fragen sind der ursprüngliche Antrieb, mit der sich Kinder die Welt erschließen. Sie setzen sich persönlich mit Themen auseinander oder im Austausch mit anderen. Dazu benötigen sie Zeit, eine anregende Umgebung und Unterstützung. Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Entwicklungsbegleiter/-innen, die gleichzeitig mit Kindern Fragende und Lernende sind. Mitunter tauchen Fragen auf, die wir gemeinsam mit Kindern in einem ko-konstruktiven Prozess lösen: Wir recherchieren mit den Kindern in Büchern, im Internet, wir fragen Experten, planen Exkursionen usw. Aus vielen Fragen entwickeln sich spannende Projekte. In deren Verlauf reflektieren wir mit den Kindern die Fragen, die Methoden und Lernwege, die Nutzung von Medien und das neu erworbene Wissen. So unterstützen wir Kinder darin, eine lernmethodische Kompetenz zu erwerben, die auf andere zukünftige Lernsituation übertragbar ist und ein lebenslanges und selbst gesteuertes Lernen unterstützt.

### 1.5.2 Projektarbeit mit Kindern<sup>23</sup>

Da Kinder in ihren jungen Jahren noch viel zu erforschen und zu entdecken haben, stellen sie viele Fragen. Manche davon können schnell beantwortet werden, andere bieten Raum für eine intensivere Bearbeitung. Dies umfasst oft mehrere Aktivitäten zum selben Thema.

Zu Beginn eines Projektes steht eine solche Frage oder die Beobachtung einer päd. Fachkraft, die an die Interessen und Bedürfnisse der Kinder anknüpft oder eine Lebenssituation aufgreift. Ob und wie es stattfindet, wird partizipativ von den Kindern entschieden.

Kinder und Fachkräfte entwickeln eine „Strategie“ zur Umsetzung und planen den Projektverlauf. Bei Problemen und Herausforderungen suchen wir gemeinsam nach Lösungen; wir reflektieren mit den

<sup>21</sup> vgl. § 7 Kita-Gesetz RLP

<sup>22</sup> vgl. BEE, „Lernmethodische Kompetenz“, S. 45

<sup>23</sup> vgl. BEE, „Projekte“, S. 102

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	17 von 38

Kindern einzelne Projektschritte und treffen neue Vereinbarungen oder entscheiden, wann ein Projekt beendet ist. Kinder partizipieren soweit als möglich an der Dokumentation von Projekten. Sie reflektieren Erlebnisse bzw. neu erworbenes Wissen und machen die Ergebnisse auch für Eltern transparent.

### 1.5.3 Geschlechtsbewusste Pädagogik und frühkindliche Sexualität<sup>24 25</sup>

In der Entwicklung zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Leben ist es ein wichtiger Schritt sich des eigenen Körpers und der geschlechtlichen Identität bewusst zu werden. Kinder nehmen sich ganzheitlich wahr, sie probieren aus was sie mögen und was ihnen guttut. Wir unterstützen Kinder darin gut mit ihrem Körper umzugehen und körperliches Wohlbefinden oder Unwohlsein wahrzunehmen und auszudrücken. Kinder finden während der Kindergartenzeit in ihre geschlechtliche Identität, sie beschäftigen sich mit „Jungen- und Mädchenthemen“, sie beobachten sich und stellen Fragen. Wir unterstützen Kinder in diesem Entwicklungsprozess indem wir achtsam mit männlichen und weiblichen Rollenbildern umgehen und ermutigen eigene Bilder zu finden. Gleichzeitig achten wir in pädagogischen Angeboten und unserem Verhalten auch die Vorlieben und Bedürfnisse von Jungen oder Mädchen.

Ein gutes Körpergefühl, ein altersgerechtes Wissen über körperliche Vorgänge und eine sprachliche Ausdrucksfähigkeit sind die Bausteine, um eine kindgemäße sexuelle Identität zu erlangen. In unserer Kita erhalten Kinder dafür einen geschützten Rahmen. Dabei sind die persönliche Würde und Intimität nicht verhandelbare Werte. So darf z. B. niemand körperlich oder seelisch verletzt oder beschämt werden. Wir stärken Kinder darin, ihre persönlichen Grenzen zu formulieren und unterstützen sie, falls sie dabei die Hilfe von Erwachsenen brauchen.

Wir stärken Kinder darin ihre persönlichen Grenzen zu formulieren und unterstützen sie, falls sie dabei die Hilfe von Erwachsenen brauchen. Des Weiteren bringen Kinder häufig eigene Begriffe aus ihrer Sozialisation für die Beschreibung von Körperteilen und Geschlechtsorganen mit. Diese können verniedlichend und oder sexualisierend sein oder lösen unter Umständen sexuelle Assoziationen bei Erwachsenen aus. Wir stellen den Kindern dabei einen adäquaten Wortschatz zur Verfügung und sind bemüht, für Unworte zu sensibilisieren.

In unserem sexualpädagogischen Konzept sind diesbezügliche Vereinbarungen festgeschrieben. Die vom Bistum Mainz entwickelten Leitsätze zur „Erziehung, Bildung und Betreuung im Umfeld frühkindlicher Sexualität“ werden in unserer Kita umgesetzt.

### 1.5.4 Religion und Werteorientierung<sup>26</sup>

Als katholische Kindertagesstätte sehen wir einen Schwerpunkt unseres Bildungsauftrages in einer religiösen und werteorientierten Erziehung und Bildung. Unsere religiöse Erziehung zeigt sich im täglichen Miteinander durch den respektvollen und wertschätzenden Umgang mit allen Menschen in unserer Einrichtung. Kinder kommen in unserer Kita mit dem christlichen Glauben in Kontakt. Sie hören biblische Geschichten, sie erfahren von Jesus, sie erleben christliche Symbole und Kirchenräume, sie sind eingeladen, zu beten und Gottesdienste / bzw. Feste im Jahreskreis mitzufeiern. In unserem Tagesablauf gibt es feste religiöse Rituale, wie z.B. Tischgebete vor jeder gemeinsamen Mahlzeit oder regelmäßige religiöse Einheiten. Wir leben und vermitteln einen wertschätzenden Umgang mit dem Gegenüber sowie einen respektvollen und nachhaltigen Umgang mit der Natur. Mit Kindern und Familien anderer Glaubensüberzeugungen sind wir in einem konstruktiven Dialog und fördern gegenseitige Akzeptanz und interreligiöse Kompetenzen. Weitere Aspekte der religiösen Erziehung und Beispiele der Umsetzung sind im Gliederungspunkt „1.6.5 Qualitätsbereich Glaube“ beschrieben.

### 1.5.5 Kreativität, Musik und Kunst<sup>27</sup>

Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch von Geburt an kreativ ist. Die Kreativität gilt als Schlüsselkompetenz zur Bewältigung von zukünftigen Herausforderungen. Die Förderung der Neugierde stellt die Grundlage der Kreativitätsförderung dar. Indem wir vielfältige Möglichkeiten für Erkundungen und

<sup>24</sup> vgl. BEE, „Körper, Gesundheit, Sexualität“, S. 75

<sup>25</sup> vgl. „8 Leitsätze zur Erziehung, Bildung und Betreuung im Umfeld frühkindlicher Sexualität in Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz“ und sexualpädagogisches Konzept der Kita im Fachkräfthandbuch

<sup>26</sup> vgl. BEE, „Religiöse Bildung“, S. 63

<sup>27</sup> vgl. BEE, „Künstlerische Ausdrucksformen“, S. 59

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	18 von 38

Entdeckungen von sinnvollen Materialien und sozialer Umwelt anbieten, initiieren wir ästhetische Bildungsprozesse. Hierbei bekommen die Kinder immer wieder Gelegenheit, selbstversunken und geduldig etwas Neues zu erkunden und zu erforschen. Wir bieten Raum für Selbstwirksamkeitserfahrungen und bieten Unterstützung an. Wir fördern die Experimentierbereitschaft der Kinder und stärken dadurch die Vorstellungskraft und Denkfähigkeit. Dabei verzichten wir auf vorgegebene Lösungen. Kinder entwickeln so ein Verständnis für die jeweils eigene Kreativität und wachsen an Erfolgserlebnissen.

Dies gelingt bei der Umsetzung von Kunst und Musik, von gestalterischen und ästhetisch-künstlerischen Aktivitäten wie malen, legen, drucken, singen, tanzen, Musik erfinden und Klänge entdecken. Die Auseinandersetzung mit vielfältigen ästhetischen Materialien unterstützt das Staunen, Fragen und in Frage stellen. Durch eine offene und ermutigende Kommunikation wird die Kreativität zu einem wichtigen Instrument der Lebensgestaltungskompetenz.

### 1.5.6 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik<sup>28</sup>

Die Grundlagen für späteres mathematisches Denken bilden sich bereits in den ersten Lebensjahren aus. Die Kinder machen Erfahrungen mit Regelmäßigkeiten, Mustern, Formen, Größen, Gewicht, Zeit und räumlichem Verstehen. Diese Lernvorgänge finden sich durchgängig in unserem Alltag wieder. Beispiele dafür sind der Umgang mit Zahlen (z.B. Zählen der anwesenden Kinder, Regelspiele), das Spielen im Außengelände (z.B. Forschen und experimentieren, spielen im Sandkasten). Naturwissenschaft und Technik prägen unser tägliches Leben. In unserer Kindertageseinrichtung erwerben die Kinder Zugänge zu naturwissenschaftlichen und technischen Themen. Wir unterstützen die Freude am Experimentieren und Beobachten von der Natur. Die Erkenntnisse tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und sie zu verstehen. Durch das Bauen und Konstruieren werden technische Zusammenhänge durchschaubar und begreifbar. Hier bieten wir den Kindern eine Vielzahl an Materialien, wie z.B. Magnetbausteine, Lego, Bauklötze und vieles mehr.

### 1.5.7 Umwelt und Naturerfahrung<sup>29</sup>

Der verantwortungsvolle Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen ist unser Ziel. Die Kinder erfahren die Natur mit allen Sinnen und erleben sie als verletzlich und unersetzlich. Sie erfahren die Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere. Unser Insektenhotel und Nistkästen für Vögel bieten hierzu vielfältige Möglichkeiten. Auch die Artenvielfalt im Pflanzenreich lernen die Kinder durch einzelne Naturvorgänge kennen, wie z. B. das Säen von Samen und Pflegen der Pflanzen auf unserem Hügel, den wir gemeinsam mit den Kindern das ganze Jahr über bewirtschaften. Die Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln wollen wir durch Eigeninitiative und Näherbringen der Natur fördern.

Neben regelmäßigen Exkursionen bieten wir einmal jährlich mehrtägige Naturtage an. Hier erleben wir die Natur mit allen Sinnen und halten uns hauptsächlich draußen auf. Wo und wie die Naturtage ablaufen entscheiden wir gemeinsam mit den Kindern. Dadurch befördern wir ein Grundverständnis für unsere Lebensbedingungen wie Wasser, Luft, Wälder, Erde.

## 1.6 Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln

### 1.6.1 Mit allen Sinnen lernen<sup>30</sup>

Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen (hören, riechen, schmecken, fühlen, sehen, kinästhetische und vestibuläre Wahrnehmung) sensibel zu begleiten, ist uns in einer reizintensiven, optisch dominanten und oft sinnesarmen Umgebung besonders wichtig. Unser Ziel ist es, den Kindern vielfältige sinnliche Erfahrungen zu ermöglichen, denn nur das, was das Kind wahrnimmt, kann es denken. Wir ermöglichen es, „ganz Ohr“ zu sein und bewusst zu lauschen, Bewegungslust und Spielfreude intensiv auszuleben, aber auch stille Momente zu erleben. Dadurch stärken wir das Körperbewusstsein, die Aufmerksamkeit und die Konzentrationsfähigkeit sowie das Selbstwertgefühl der Kinder. Auch die emotionale Wahrnehmung ist von großer Bedeutung. Die Kinder sollen sich der eigenen Gefühle bewusst-

<sup>28</sup> vgl. BEE, „Mathematik, Naturwissenschaft, Technik“, S. 70

<sup>29</sup> vgl. BEE, „Naturerfahrung – Ökologie“, S. 74

<sup>30</sup> vgl. BEE, „Wahrnehmung“, S. 51

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	19 von 38

werden und lernen, wie Ausdruck und Kommunikation von Gefühlen auf andere wirkt und die Beziehung beeinflusst. Sie nehmen auch wahr, dass andere Menschen eigene Gedanken, Wünsche und Gefühle haben. Für diese Themen bieten unsere täglichen Morgenkreise Raum und Möglichkeiten. Wir ermutigen die Kinder dazu, im Alltag ihre Gefühle und Gedanken zu äußern. Wir unterstützen die kindliche Empathie und Reflexion von Emotionen durch Märchen und Geschichten, durch Rollenspiele und gemeinsames Philosophieren oder indem wir den Kindern Vorbilder anbieten. Verschiedene Funktionsräume, wie die Puppenecken bzw. Kuschel- / Leseecken stehen den Kindern mit unterschiedlichen Materialien zur Verfügung.

## 1.6.2 Sprache und Bildung<sup>31</sup>

Das Sprachbildungskonzept unserer Kindertagesstätte orientiert sich ebenfalls an einem ganzheitlichen Ansatz. Wir verstehen sprachliche Bildung als ein durchgängiges Prinzip im Alltag, denn Sprache lernen wir in erster Linie durch Kommunikation.

Kinder orientieren sich am Sprachvorbild und lernen Sprache am besten im persönlichen Kontakt, das heißt im Dialog, im Handeln und in der Beziehung. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen den Spracherwerb der Kinder durch handlungsbegleitendes Sprechen und eine sprachförderliche Grundhaltung. Hierfür gibt es in unserer Einrichtung einen ausgebildeten Sprachbeauftragten. Wir unterstützen die kindliche Sprach- und Literacyentwicklung auf vielfältige Weise.

Die Kinder lernen auch die Schriftsprache kennen durch z.B. ihre mit Namen versehenen Garderobenfächer, Portfolioordner und das Anschauen und Lesen von Büchern. Wenn Kinder mit anderen Familiensprachen in unsere Kindertagesstätte kommen, versuchen wir die Orientierung zu erleichtern, indem wir mit Symbolen und anderen Unterstützungssystemen arbeiten. Wir achten die jeweils eigene Familiensprache und versuchen dies, in vielen Situationen wertschätzend zu vermitteln. Für uns ist die Sicherheit in der eigenen Sprache Voraussetzung dafür, eine neue Sprache zu erlernen.

Unser ganzheitliches Bildungsverständnis achtet auf die Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Durch gezielte und wechselnde (sprachliche) Anregungen eröffnen wir Kindern ein Lernangebot, das ihre Interessen aufgreift. Verschiedene Bildungsbereiche wie Sprache, Kreativität, Musik, Emotionalität, Religiosität sowie mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen wirken dabei ineinander und können kaum getrennt voneinander gesehen werden.

In regelmäßigen Abständen gehen 2 Ehrenamtler mit einer kleinen Gruppe von Kindern in die Bücherei, welche sich im Pfarrheim über der Kita befindet. Dort findet eine „Vorlesestunde“ statt und die Kinder dürfen sich Bücher ausleihen, welche dann für 4 Wochen mit nach Hause genommen werden dürfen.

Regelmäßiger Austausch im Team hilft uns dabei, unsere Förderung immer am individuellen Bedarf der Kinder zu orientieren und ggf. anzupassen.

## 1.6.3 Teamgeist und Empathie entwickeln

In der Kita bilden sich freiwillige Interessen-, Lern-, oder Spielgruppen (Peer-Interaktionen). Dies sind Lernfelder für soziale, sprachliche und emotionale Kompetenzen: mit Freundschaft und Vertrauen oder mit Krisen und unterschiedlichen Interessen umgehen, Dinge aus der Perspektive einer anderen Person zu sehen, das Aushandeln von Kompromissen oder der Erfolg von gemeinsamen Lösungen. Im Verlauf der Kindergartenzeit können Kinder, durch positive Interaktionen mit Erwachsenen und Gleichaltrigen, zunehmend Empathie entwickeln. Unsere pädagogische Aufgabe sehen wir darin, die alltäglichen Inklusions- und Exklusionsprozesse in den Peer-Gruppen ausgleichend zu begleiten und gleichzeitig das Streben der Kinder nach selbstbestimmten Interaktionen zu unterstützen. Einige Kinder haben Schwierigkeiten mit der Initiation und Aufrechterhaltung von Peer-Beziehungen. Diese unterstützen wir in ihrer Interaktion, um ihre soziale Partizipation, ihr Einfühlungsvermögen und ihre Selbstbestimmtheit zu fördern. Dies tun wir unter anderem durch Aktivitäten in Klein- und Großgruppen, wie z.B. unserer Vorschularbeit. In Kinderkonferenzen und den täglichen Morgenkreisen lernen die Kinder ebenfalls den gemeinsamen Umgang miteinander.

<sup>31</sup> vgl. BEE, „Sprache“, S. 53

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	20 von 38

## 1.6.4 Kompetenter Umgang mit Medien<sup>32</sup>

Medien durchdringen die Lebenswelt der Kinder von Anfang an. Anknüpfend an den Alltagserfahrungen, ihrem Vorwissen und Entwicklungsstand, unterstützen wir Kinder darin, sich in einer komplexen Medienwelt zurechtzufinden. Damit geben wir ihnen die Chance, einen verantwortungsvollen und kritischen Umgang mit Medien zu entwickeln, an der Informationsgesellschaft zu partizipieren und diese als Kinder auch schon in Ansätzen mitzugestalten.

Es ist uns wichtig, mit Kindern Medien für die Gestaltung ihrer Bildungsprozesse zu nutzen. Medien, wie zum Beispiel Digitalkamera und Laptop, setzen wir als „Werkzeuge“ ein, um Lernprozesse aktiv, im konstruktiven Austausch zu gestalten.

In Bezug auf die Medienkompetenz von Kindern stehen für uns folgende Ziele im Fokus: Praktischer Umgang mit Medien zielgerichtet einsetzen und bedienen, Funktionen von Medien (kreativer Ausdruck, Unterhaltung, Informationsquelle für gemeinsame Recherchen, sozialer Austausch in Videokonferenzen), Reflexion des eigenen Umgangs mit Medien, Verarbeitung von Eindrücken und Emotionen (mit Erwachsenen besprechen und einordnen).

## 1.7 Kinder gestalten mit

Kinder erleben in der Kita, dass sie bei allem, was sie betrifft, umfassend informiert und gehört werden. Sie werden alters- bzw. entwicklungsgemäß beteiligt und können mitentscheiden. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen sie aktiv in diesem Prozess und achten gleichzeitig die Eigenverantwortung der Kinder.

Dies bezieht sich unter anderem auf unser tägliches Miteinander, die Gestaltung der Räumlichkeiten und die Bedürfnisse der Kinder.

So erleben Kinder die Möglichkeiten ihrer Partizipation ebenso wie die Auswirkungen ihrer Entscheidungen. Kinder werden ermutigt, sich mit ihren Fähigkeiten und ihrem Wissen einzubringen. Sie haben die Möglichkeit, bestimmte Aufgaben zu übernehmen und erleben sich als Teil einer Gemeinschaft, die sie aktiv mitgestalten, an der sie teilhaben können. Sie erfahren aber auch Unterstützung durch andere, wenn sie diese benötigen – dass sie z. B. die Hilfe eines anderen Kindes erfahren, wenn ihre eigenen Fähigkeiten nicht ausreichen. So erleben sie die Bedeutung jedes Einzelnen in sozialen Gemeinschaften und die Auswirkungen des jeweiligen Handelns. Wir ermutigen die Kinder darin, Hilfsbereitschaft bei anderen zu zeigen.

## 1.8 Bildungsbereich Gesundheitsförderung<sup>33 34</sup>

Kinder erleben in unserer Einrichtung ein gesundheitsförderndes Verhalten: Ausreichende Bewegung oder Ruhephasen, täglich an die frische Luft zu gehen, zu spielen und zu entspannen oder allgemeine Hygieneregeln. Sie werden von den Fachkräften darin unterstützt auf die Signale ihres Körpers zu achten und zu spüren, was ihnen guttun könnte (sich ausruhen, sich zurückziehen, sich bewegen). In altersentsprechenden Projekten oder in Gesprächen erwerben Kinder Wissen zum Thema Gesundheit und was sie dafür tun können.

Das Speisenangebot in unserer Kindertagesstätte verstehen wir als Beitrag zur Ernährungsbildung der Kinder: Vollwertige und abwechslungsreiche Speisen sowie der bewusste Umgang mit Nahrungsmittelgruppen und -mengen fördern ein gesundes Ernährungsverhalten schon in den ersten Lebensjahren. Kinder erwerben Wissen um gesunde Ernährung, regionale und saisonale Nahrungsmittel und bereiten in Projekten gelegentlich einfache Speisen zu. Bei der Erstellung unserer Speisepläne achten wir auf gesundheitliche Aspekte, Geschmack und Abwechslung gemäß den Qualitätsstandards für Kinderernährung von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Die Freude und Gemeinschaft beim Essen spielen eine wichtige Rolle.

<sup>32</sup> vgl. BEE, „Medien“, S. 77

<sup>33</sup> vgl. BEE, „Körper-Gesundheit-Sexualität“, S. 75

<sup>34</sup> vgl. § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 2 SGB VIII, „und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	21 von 38

## 2 Qualitätsbereich Eltern und Familien

### 2.1 Eltern erleben ein professionelles Angebot mit christlicher Haltung<sup>35</sup>

#### 2.1.1 Stärkung der Erziehungskompetenz<sup>36</sup>

Bildung und Erziehung beginnen in der Familie, denn Eltern sind die vorrangigen Bezugspersonen ihrer Kinder. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, die familiäre Erziehung, Bildung und Betreuung zu unterstützen und zu ergänzen. Dies bedeutet für uns ein vertrauensvolles und verlässliches Zusammenwirken, einen regelmäßigen Austausch mit Eltern und eine wertschätzende und zugewandte Grundhaltung. Eltern können sich mit Erziehungsfragen gerne vertrauensvoll an die Mitarbeitenden wenden. Diese geben Tipps im Rahmen ihrer Fachlichkeit oder informieren bei Bedarf über weitere Unterstützungs- und Beratungsangebote. Wir initiieren vielfältige Möglichkeiten, bei denen Eltern miteinander Kontakte knüpfen können. So können Eltern sich auch gegenseitig unterstützen und erleben Menschen in ähnlichen Lebenssituationen.

#### 2.1.2 Anregungen, Lob und Kritik von Eltern

Eltern nehmen in unserer Kita eine Dienstleistung in Anspruch und haben berechtigte Anforderungen an das Angebot der Einrichtung. Wir bieten ihnen deshalb Einblicke in unseren Kita-Alltag, machen unsere Arbeit transparent und vermitteln schon im Aufnahmegespräch die konzeptionellen Grundlagen unserer Kindertagesstätte. Die Rückmeldungen von Eltern sind für uns ein wichtiges Kriterium für die Qualität unserer Arbeit und eine Chance zur Verbesserung. Deshalb leben wir eine Kultur, die Rückmeldungen zur Zufriedenheit oder Unzufriedenheit anfragt und annimmt. Dazu sind alle Mitarbeitenden Ansprechpersonen. Die Vorgehensweise unseres Anregungs- und Beschwerdemanagements ist als Prozess verbindlich geregelt und den Eltern bekannt. Jede Anregung oder Reklamation wird aufgenommen, dokumentiert und im Team bzw. mit dem Träger beraten. Die Ergebnisse der Beratung oder daraus abgeleitete Veränderungen teilen wir den Eltern mit.

### 2.2 Orientierung an Bedarfen von Familien

Familien stehen vor unterschiedlichen persönlichen und beruflichen Anforderungen der Lebensbewältigung: Erwerbstätigkeit beider Eltern, gestiegene Anforderungen an die berufliche Flexibilität und Mobilität, Leistungs- und Erfolgsdruck, prekäre Arbeitsverhältnisse etc. In dieser Unterschiedlichkeit tragen Eltern die Verantwortung für das Aufwachsen ihrer Kinder. Darin brauchen sie Unterstützung. Wir unterbreiten Familien ein professionelles Angebot, damit diese ihr alltägliches Leben gut gestalten können.<sup>37</sup>

Um ein bedarfsgerechtes Angebot vorhalten zu können, ermuntern wir Eltern, ihre Interessen und Wünsche zu äußern und führen ergänzend regelmäßige Befragungen durch. Unterschiedliche Methoden und Themen der Befragungen ermöglichen uns, eine Einschätzung möglichst vieler Eltern zu erhalten. Neben einer jährlichen Befragung zur allgemeinen Qualität in unserer Einrichtung erhalten die Eltern zusätzlich ein Formular, um bereits die Eingewöhnung ihres Kindes und die ersten Eindrücke zu beurteilen. Die Ergebnisse von Befragungen werten wir aus und prüfen, ob Verbesserungen unseres Angebotes möglich sind. In diesem Prozess streben wir eine größtmögliche Transparenz an und informieren Eltern über die Ergebnisse.

### 2.3 Eltern gestalten mit

#### 2.3.1 Erziehungspartnerschaft von Familie und Kita<sup>38</sup>

Erziehung, Bildung und Betreuung gelingen, wenn Familie und Kita ihre jeweilige Verantwortung wahrnehmen, sich austauschen und abstimmen. Ihre gemeinsame Orientierung ist das Wohl des Kindes und die Entwicklung seiner Persönlichkeit. Die Zusammenarbeit beginnt mit der individuellen Eingewöhnung des Kindes und wird fortgeführt durch einen regelmäßigen und strukturierten Austausch:

<sup>35</sup> vgl. *Pastorale Richtlinien 12, „Partner der Eltern und Ort der Familien“*, S. 20

<sup>36</sup> vgl. § 1 Abs. 3 SGB VIII / BEE, *„Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern“*, S. 123

<sup>37</sup> Vgl. *Pastorale Richtlinien 12, „Familien in ihrer Vielfalt“*, S. 20

<sup>38</sup> vgl. BEE, *„Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in der Praxis“*

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	22 von 38

Mindestens einmal jährlich führen die zuständige Fachkraft und die Eltern ein Gespräch / bzw. informieren die Eltern mittels eines detaillierten Entwicklungsberichtes über das Kind, seine Entwicklung aus der jeweiligen Perspektive, seine Interessen, Stärken und Unterstützungsbedarfe. In diesen Gesprächen werden ggf. auch Ziele und Maßnahmen vereinbart, um das Kind durch Eltern und Kita zu fördern oder zu unterstützen. Darüber hinaus pflegen wir fast täglich kurze Tür- und Angelgespräche zum Informationsaustausch und für kurze Rückmeldungen. Es ist für uns selbstverständlich, dass wir in diesem Zusammenhang sorgsam mit vertraulichen Informationen von und über Familien umgehen.

### 2.3.2 Engagement und Mitwirkung von Eltern<sup>39</sup>

Eine gelebte Erziehungspartnerschaft betrifft nicht nur das einzelne Kind und seine Familie, sondern die gesamte Kita als „Ort für Kinder und Familien“. Diesen gestalten wir gemeinsam mit den Eltern und laden diese ein, ihre Fähigkeiten aktiv einzubringen und so unser Angebot zu bereichern. Als wichtiger Baustein eines regelmäßigen und umfassenden Austauschs mit den Eltern findet mindestens einmal jährlich eine Elternversammlung statt zu der alle Eltern und Familien der Kita eingeladen sind. Hier informieren wir über wichtige Entwicklungen im Jahresverlauf und erörtern grundsätzliche Themen der Kita. Die Elternversammlung wählt aus ihrer Mitte den Elternausschuss. Dieser ist als gewähltes Mitwirkungsorgan rechtzeitig über wichtige Prozesse der Bildung, Erziehung und Betreuung informiert, in Entscheidungsprozesse zu aktuellen Themen einbezogen und bringt die Perspektive der Eltern ein. Der Elternausschuss formuliert und vertritt die Meinungen und Interessen der Eltern gegenüber Trägervertreter und Leitung und hat somit eine wichtige Mittlerfunktion. Er gestaltet auch das soziale Miteinander und den Austausch unter Eltern wesentlich mit.

Ein weiteres Mitwirkungs-Organ, das die Gremien Elternversammlung und Elternausschuss ergänzt, ist der Kita-Beirat. In ihm wirken alle Verantwortung tragenden Personengruppen zusammen: Kita-Träger, Kita-Leitung, pädagogische Fachkräfte und Elternausschuss entsenden jeweils Mitglieder in den Kita-Beirat. Die Perspektive der Kinder ist durch eine „Fachkraft für Kinderperspektiven (FaKiP)“ vertreten. Diese hat explizit die Aufgabe, die im pädagogischen Alltag und durch gezielte Beteiligungsmethoden gewonnenen Perspektiven der Kinder in die Entscheidungsprozesse einzubringen. Der Kita-Beirat hat das Ziel die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern gemeinsam zu gestalten und in grundsätzlichen Angelegenheiten (z. B. Veränderung der Angebotsstruktur, konzeptionelle Weiterentwicklungen) einen Konsens der unterschiedlichen Perspektiven zu erarbeiten. Die Mitglieder des Kita-Beirates haben dabei die Aufgabe, die Perspektiven und Bedarfe ihrer jeweiligen Gruppe in die Diskussion einzubringen und später auch die Ergebnisse zurück zu binden.

## **2.4 Die ganze Familie im Blick<sup>40</sup>**

Kinder sind Teil des Systems Familie und wir sind davon überzeugt, dass eine gelingende frühkindliche Entwicklung und Bildung des Kindes wesentlich vom Wohlergehen der Familie abhängt. Deshalb nehmen wir bewusst die ganze Familie in den Blick und interessieren uns schon vor der Aufnahme des Kindes für deren Lebenssituation. Auch im Rahmen der Eingewöhnung berücksichtigen wir die Bedeutung und Herausforderungen des Übergangs für alle Beteiligten und unterstützen Familien in diesem Prozess.

Lebenssituationen von Familien sind vielfältig und die Herausforderungen unterschiedlich. In unserer Kindertagesstätte erleben Familien, dass Bedingungen, die Einfluss auf ihre Lebenslagen haben, wahrgenommen und berücksichtigt werden. Unsere konzeptionelle Ausrichtung und Angebotsgestaltung zielen auf eine Unterstützung und Entlastung von Familien und bestärken sie in ihrer Selbstorganisation. Unser Ziel ist es, dass Familien durch unterstützende Angebote mehr Ressourcen haben, um die Bedürfnisse ihrer Kinder besser wahrzunehmen und darauf eingehen zu können.

<sup>39</sup> vgl. BEE, „Formen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“

<sup>40</sup> vgl. Pastorale Richtlinien 12, 2016, „Familienorientierung: Die ganze Familie im Blick“, S. 21

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	23 von 38

## 2.5 Einladung zu Engagement, Vielfalt und Solidarität

Unsere Mitarbeitenden nehmen Familienmitglieder in ihren jeweiligen Rollen und Lebensbezügen wahr und treten gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung ein. Individuelle Lebensentwürfe und Werte achten und unterstützen wir, sofern sie dem Wohl des Kindes und der Persönlichkeitsrechte aller nicht widersprechen.

## 2.6 Sensibel für Familien in herausfordernden Lebenslagen<sup>41</sup>

Die Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte sind sensibel für familiäre Schwierigkeiten, soziale und wirtschaftliche Problemstellungen, Sorgen und Nöte von Kindern und Familien – aber auch für ihre besonderen Stärken und Potentiale. Durch bedarfsgerechte und niederschwellige Angebote bieten wir insbesondere Familien in schwierigen Lebenslagen Begleitung und Entlastung an. Aufgrund der unterschiedlichen Herausforderungen von Familien bedarf es auch vielfältiger Unterstützungsangebote durch Institutionen und engagierte Menschen. Darum ist unsere Einrichtung in ein verlässliches Netzwerk von Beratungs- und Unterstützungsangeboten, therapeutischen Angeboten, Angeboten der Erwachsenenbildung, Vereinen, Sozialverbänden usw. eingebunden. So versuchen wir, auf unterstützende Angebote hinzuweisen, die sich an den Möglichkeiten, Stärken und Ressourcen der Familien orientieren.

## 2.7 Gesundheitskompetenz in Familien stärken

In einer leistungsorientierten Gesellschaft sind Familien vielfältigen Belastungs- und Stresssituationen ausgesetzt, die einer gesunden Lebensweise entgegenstehen. Gleichzeitig erlernen Kinder am Vorbild ihrer Eltern ein Verhalten, das ihre Gesundheit fördert oder eher schadet. Wir verstehen Gesundheitsförderung mit Blick auf die ganze Familie darum als Teil unseres Bildungsauftrags und ermöglichen Familien Zugänge zu gesundheitsfördernden Bildungsangeboten. Diese sollen informieren und motivieren, möglichst auch Spaß machen und sich an den Ressourcen der Familien orientiert in den Familienalltag integrieren lassen. In der Einrichtung bieten wir unterschiedliche Informationen oder Projekte an zu Themen wie gesunde Ernährung, gesundes und nachhaltiges Einkaufen, Bewegung, Entspannung, usw. an. Unser Ziel ist, dass Familien ihr Leben auch zum Thema Gesundheit bewusst wahrnehmen und selbstbestimmt und selbstständig gestalten (Empowerment).<sup>42</sup>

<sup>41</sup> vgl. Pastorale Richtlinien 12, 2016, „Kindertageseinrichtung und Familienzentrum als familienunterstützendes Angebot“, S. 21

<sup>42</sup> Vgl. § 16 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII, „die Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	24 von 38



## 3 Qualitätsbereich Pastoraler Raum

### 3.1 Kirchliches Leben als Bereicherung<sup>43</sup>

Als Pädagogen halten wir es für wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, religiöse Erfahrungen zu sammeln und sich mit religiösen und ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Wir sind darum im Dialog mit den Verantwortlichen des pastoralen Raums und laden sie ein, ihre Kompetenzen in der Kindertagesstätte einzubringen. Gemeinsam tragen wir dazu bei, dass Kinder, Familien und auch Mitarbeitende eine christliche Lebenskultur erleben können und ggf. als Orientierung und Hilfe für ihr Leben erfahren. Die beratende Mitgliedschaft der Kita-Leitung in Pfarrgemeinderat fördert die kontinuierliche und verbindliche Zusammenarbeit. Sie bringt Themen der Kita in relevante Gremien ein, weist auf die Bedarfe von Kindern und Familien hin und steht im Austausch mit den Verantwortlichen, um ggf. gemeinsam Hilfsangebote zu initiieren.

### 3.2 Wir sind Teil des pastoralen Raums

Als katholische Kindertageseinrichtung nehmen wir eine Brückenfunktion zwischen Gesellschaft und pastoralem Raum ein und sind gleichzeitig eingebunden in den Pastoralraum der Gemeinde. Gemeinsam mit den anderen Einrichtungen und Gruppen sind wir „das Gesicht von Kirche“ vor Ort. Unsere Mitarbeitenden kennen familienunterstützende Dienste der Caritas und andere Einrichtungen und können Familien bei Bedarf deren Ansprechpartner nennen. Wir bringen uns aktiv in den Pastoralraum ein, gestalten Feste (wie z.B. Pfarrfest und Herbstfest) sowie Familiengottesdienste mit.

### 3.3 Ein Ort der Gemeinschaft

Die kulturelle und religiöse Vielfalt der Familien in unserer Einrichtung ist eine Bereicherung. Die Kinder in unserer Kindertagesstätte sprechen unterschiedliche Familiensprachen, kommen aus verschiedenen Kulturkreisen oder sozialen Gruppen. Sie gehören unterschiedlichen Religionen oder keiner Religionsgemeinschaft an. Weil wir davon überzeugt sind, dass Gott das Heil aller Menschen will, laden wir dazu ein, in unserer Einrichtung eine Gemeinschaft zu bilden und diese mitzugestalten. Wir regen den Dialog zwischen Kindern und Familien in ihrer Unterschiedlichkeit an und sprechen mit Wertschätzung und Sensibilität über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen und Kulturen. So können Kinder, Familien und Mitarbeitende viel voneinander lernen und erweitern stetig ihre interkulturelle und interreligiöse Kompetenz.<sup>44</sup> Situativ und angepasst an die Lebenswelt der Kinder thematisieren wir Feste und Rituale anderer Kulturen oder laden Eltern dazu ein, davon zu berichten.

### 3.4 Kirchliche Akteure mit und für Familien

Kirche erfüllt ihren pastoralen Auftrag, indem sie eine religiöse Dimension und die Verbindung von Leben und Glauben anbietet; und sie erfüllt ihren diakonischen Auftrag, indem sie Solidarität mit den Menschen zeigt und konkrete Hilfen anbietet. Wir sind bestrebt, beide Dimensionen zu ermöglichen: Eine pastorale Begleitung aus dem Team der Hauptamtlichen versteht sich auch als „Seelsorgerin“ für Familien; in der „AG Kita und Familie“ entwickeln und koordinieren wir gemeinsam mit Familien, Ehrenamtlichen und anderen Akteuren Angebote für Familien im Pastoral- und Sozialraum. Gerne verweisen wir auf Angebote der Familienhilfe (Netzwerk Leben, Elternbegleiter), der Familienberatung (Ehe- und Familienberatung, Erziehungsberatung) oder der Familienbildung (thematische Elternabende, Kess erziehen, Starke Eltern – starke Kinder) oder ermöglichen diese Angebote direkt in der Einrichtung. Konkrete Hilfe erfahren Familien auch dadurch, dass wir ihnen bei Bedarf Räumlichkeiten in der Einrichtung oder im Pastoralraum zur Verfügung stellen, die sie für besondere Anlässe, Feiern oder Aktivitäten nutzen können.

<sup>43</sup> vgl. *Pastorale Richtlinien 12, 2016, Seite 25: Kindertageseinrichtungen und Kinder- und Familienzentren sind als Kirchorte Teil der Kirchengemeinde und des Pastoralraums*

<sup>44</sup> Vgl. BEE, „Religiöse Bildung“, S. 65

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	25 von 38

## 4 Qualitätsbereich Sozialraum

### 4.1 Lebenssituationen wahrnehmen – Bedarfe erkennen<sup>45</sup>

Es ist uns ein Anliegen, die Bedingungen des Aufwachsens und die Lebensumstände der Kinder und Familien zu kennen – ihre wirtschaftliche Lage, ihre Wohnsituation und ihren Zugang zu Bildungsthemen. Nur so können sich die Angebote der Kita am Bedarf der Menschen orientieren. Dazu nutzen wir Informationen von Behörden, der Kommunalpolitik oder der örtlichen Presse. Vor allem aber suchen wir den Austausch mit Kindern, Eltern und mit anderen relevanten Bezugspersonen (z. B. den Lehrkräften der Grundschule, den Fachkräften der Nachbarkitas). So gewinnen wir einen erweiterten Blick auf den Sozialraum.

In regelmäßigen Abständen bewerten wir mit Eltern Veränderungen oder Themen im Sozialraum, z. B. in den Sitzungen mit der Elternvertretung, in der „AG Kita und Familie“ oder auch im Rahmen einer Elternversammlung. Wir versuchen, förderliche und erschwerende Bedingungen zu erkennen und zu berücksichtigen.

### 4.2 Engagement im Sozialraum unterstützen

Die Kindertagesstätte selbst ist ein sozialer Begegnungsraum – in erster Linie für Kinder und Eltern, die unsere Einrichtung besuchen sowie für unsere Mitarbeitenden. Dieser soziale Raum hat eine Wirkung auf die Menschen, die sich darin begegnen: auf ihr Wohlergehen, auf ihre Bereitschaft sich einzubringen und auf ihr Erleben von Selbstwirksamkeit. Gemeinsam fördern wir eine Kultur von gegenseitiger Wertschätzung und Solidarität. Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem sich Menschen wohl fühlen und sich gerne aufhalten. Eltern/Familien, Kinder und Ehrenamtliche sind eingeladen, diesen Ort mitzugestalten.

Gemeinsam mit den Kindern und Familien versuchen wir, positiven Einfluss auf die Gestaltung des Wohnumfeldes und des Sozialraumes zu nehmen, in dem die Familien leben. Unser Ziel ist es, dass Kinder und Erwachsene selbst für ihre Interessen eintreten. Dieses Engagement unterstützen wir durch unser Wissen um Strukturen und wichtige Ansprechpartner im Sozialraum, durch die Möglichkeit, Räume der Kita zu nutzen, durch das Bereitstellen von Infotafeln oder sonstiger Medien und die Weitergabe von Informationen. Für viele Familien ist die Kita eine erste Anlaufstelle, um Kontakte zu knüpfen, sich zu treffen und zu vernetzen. Wir versuchen, dieses Kennenlernen und Vernetzen mit unseren Ressourcen und Angeboten zu fördern.

### 4.3 Kooperationspartner und Netzwerke<sup>46</sup>

Als Kindertageseinrichtung sind wir in das Netzwerk der Dienste, Einrichtungen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum eingebunden. Wir sind bestrebt, Kooperationen zu bilden und zu pflegen, mit dem Ziel, den Sozialraum positiv mitzugestalten und Bedingungen zu schaffen, die dem Wohl von Kindern und ihren Familien dienen. Dazu laden wir auch Ehrenamtliche und Mitarbeitende aus caritativen, kirchlichen und kommunalen Diensten sowie aus Einrichtungen des Sozial- und des Gesundheitssystems zur Zusammenarbeit ein. Die vorhandenen Angebote im Sozialraum sind allen Fachkräften bekannt und wir können Eltern bei Bedarf darauf verweisen. Gleichzeitig verstehen wir uns als Lobby für Kinder und Familien und transportieren die ermittelten Bedarfe an die zuständigen Gremien und kommunalen Stellen.

### 4.4 Soziale Räume entdecken

In unserer Kindertagesstätte stehen die Themen und Interessen der Familien, ihr Alltag und ihre Lebenswirklichkeiten und damit einhergehend auch ihre sozialen Lebensräume im Mittelpunkt. Um zu erleben, wo und wie Familien leben, bewegen sich Mitarbeitende in den sozialen Räumen von Kindern und Familien und nutzen Methoden des sozialräumlichen Arbeitens, um sich den Sozialraum zu erschließen. Die Kinder und Familien selbst verstehen wir als Experten für ihre Lebenswirklichkeit. Ihrer Wahrnehmung begegnen wir mit Offenheit, Respekt und Wertschätzung. Wir unterstützen ihre Lösungsansätze und ihren Gestaltungswillen für Problemstellungen und familienrelevante Themen.

<sup>45</sup> vgl. Pastorale Richtlinien 12, 2016, „Die vom Evangelium aufgetragene Nähe zum Menschen: Arbeit im Sozialraum“, S. 32

<sup>46</sup> vgl. BEE, „Zusammenwirken im Gemeinwesen“, S. 132 und „Interdisziplinäre Arbeit mit Jugendhilfeinstitutionen“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	26 von 38

## 4.5 Gestaltendes Element im Sozialraum

Es ist unser Ziel, als katholische Einrichtung mit einer beziehungs- und solidaritätsstiftenden Grundhaltung in den Sozialraum hinein zu wirken und (mehr) Teilhabe und Teilgabe zu ermöglichen. Dabei sind wir eingebunden in ein Netzwerk von kooperierenden Menschen, Einrichtungen und Diensten und entwickeln falls möglich, gemeinsam mit allen Beteiligten Angebote und Verbesserungen mit und für Familien, wie z.B. als Mitglied der „Stadtteil-AG“. Wir reflektieren vorhandene Potentiale und Ressourcen und versuchen diese achtsam zu aktivieren. Wir streben Kooperationen an, welche insbesondere Schulen, Einrichtungen mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Familien, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und des Gesundheitsbereiches, (Sport-)Vereine und Sozialverbände umfassen. Mit ihnen möchten wir aufeinander abgestimmte Angebote, um Familien zu unterstützen und zu begleiten, entwickeln. Dabei halten wir auch Angebote vor, die für alle Menschen aus dem Sozialraum offenstehen.

## 4.6 Ehrenamtliches Engagement

Die Zusammenarbeit mit ehrenamtlich engagierten Menschen gehört zum Selbstverständnis unserer Einrichtung. Dabei stellt die Einbeziehung ehrenamtlich Mitarbeitender eine Win-win-Situation für alle Beteiligten dar: Ehrenamtliche können ihre Stärken und Kompetenzen einbringen und erfahren so eine Wertschätzung und ggf. persönliche Weiterentwicklung; Mitarbeitende erleben Ehrenamtliche als unterstützend und bereichernd, Kindern und Familien werden Angebote ermöglicht, die ohne das persönliche und zeitliche Engagement der ehrenamtlich Tätigen nicht möglich wären.

Pädagogische Fachkräfte leiten interessierte Ehrenamtliche angemessen an. Dies beginnt mit einer Einführung in unsere pädagogische Konzeption, dem Kennenlernen der Einrichtung und der Mitarbeitenden und der Abklärung rechtlicher Aspekte. Menschen, die verbindlich ehrenamtliche Tätigkeiten übernehmen, erleben eine kontinuierliche Begleitung und eine angemessene Beteiligung bei Prozessen und Entscheidungen, die sie betreffen.

Ehrenamtliche Tätigkeiten werden in Form einer Tätigkeitsvereinbarung schriftlich festgehalten.

## 5 Qualitätsbereich Glaube

### 5.1 Die Gestaltung unseres impliziten religionspädagogischen Auftrags<sup>47</sup>

#### 5.1.1 Wir leben unseren Glauben

Unser christlicher Glaube ist verknüpft mit allen Bereichen der Bildung, Erziehung und Betreuung. Er ist Orientierung in der Gestaltung von Beziehungen und durchdringt den gesamten Alltag. „Leben-lernen und Glauben-lernen sind miteinander verbunden“<sup>48</sup>. Wir orientieren uns in unserer Haltung und in unserem Handeln am Geist Jesu Christi und am christlichen Menschenbild. Dies zeigt sich in einer respektvollen, wertschätzenden und achtsamen Interaktion der Mitarbeitenden mit Kindern und ihren Familien. Religiöse Erziehung beginnt dort, wo das Kind sich geborgen fühlt und Vertrauen erfährt. Im täglichen Miteinander, besonders in der Gestaltung von Beziehungen, erfahren Kinder Werte, die im Glauben wurzeln, wie beispielsweise eine Kultur des Verzeihens und Versöhnens, der Umgang mit Fehlern und Schwächen, gegenseitige Anerkennung und die Solidarität mit Schwächeren.

#### 5.1.2 Gemeinschaft im Glauben erleben

Kinder und ihre Familien erfahren in unserer Kita eine „liebevolle Gemeinschaft“ – orientiert am Vorbild Jesu, der keinen Menschen ausgrenzte. Dieses Vorbild leitet unser Gemeinschaftsverständnis und ist eine besondere Qualität der Gemeinschaftskultur. Kinder lernen, diese Gemeinschaft mitzugestalten, aufeinander einzugehen und können sich am Vorbild der Mitarbeitenden orientieren. Gemeinschaftserfahrungen, wie die gemeinsamen Mahlzeiten, das Feiern von Geburtstagen, die unterschiedlichen Feste im Kirchenjahr, Gebete und die Feier von Gottesdiensten, das gruppenübergreifende Singen

<sup>47</sup> vgl. *Pastorale Richtlinien 12, 2016, „Glauben leben – Gott und den Menschen nahe“*, S. 35

<sup>48</sup> Vgl. *KTK-Gütesiegel, Version: März 2019, Qualitätsbereich 5, S. 1*

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	27 von 38

von religiösen Liedern und das Gestalten von religiösen Einheiten nehmen in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert ein. Im letzten Jahr vor der Einschulung bieten wir den Kindern das Projekt „Kirche mit allen Sinnen“ an. Hierbei entdecken die Kinder symbolisch den Kirchenraum.

## 5.2 Die Gestaltung unseres expliziten religionspädagogischen Auftrags

### 5.2.1 Wir sprechen über unseren Glauben

Verkündigung in unserer Kita bedeutet, Kindern ein kindgemäßes Verstehen von sich und ihrer Um- und Mitwelt anzubieten, das in der christlichen Botschaft verankert ist. Dies ermöglicht Kindern auch einen religiösen Weltzugang. Verkündigung geschieht in der christlichen Deutung von Alltagserfahrungen, die sich in spontanen „Glaubensgesprächen“ mit Kindern ergeben. In solchen Gesprächen philosophieren Kinder und Erwachsene gemeinsam und erzählen sich von ihren eigenen Deutungen. Auch religiöse oder existentielle Fragen der Kinder greifen wir auf und suchen mit Ihnen nach Antworten. Kinder erschließen sich die Welt auf ihre jeweils eigene kreative Weise – die Wertschätzung ihrer individuellen Deutungen ist uns wichtig.

Auch das geplante religionspädagogische Handeln ist Teil unseres Auftrags. Beim Erzählen und Veranschaulichen von Geschichten aus der Bibel und dem Leben vorbildhafter Christen stellen wir einen Bezug zum dreifaltigen Gott und zum Leben der Kinder her. Es ist für uns selbstverständlich, dass Kindern auch religiöse Bücher zur Verfügung stehen und in Projektangebote einfließen.

### 5.2.2 Wir feiern unseren Glauben

Gottesdienste und Feiern in Gemeinschaft sind tiefster Ausdruck des christlichen Selbstverständnisses, sichtbares Zeichen der Freude und der Hoffnung. Bei uns können Kinder (und ihre Familien) Spiritualität in Gebeten und gottesdienstlichen Feiern erfahren; sie erleben christliche Rituale, Symbole und Bräuche und christlich geprägte Feste im Kirchenjahr. Das kann ihnen Sinn, Orientierung und Halt für ihr persönliches Leben geben; der christliche Glauben kann als lebensbereichernd und lebensbejahend erlebt werden.

## 5.3 Glaube und Spiritualität im Team

Der Glaube ist grundlegendes Element in unserem konzeptionellen Selbstverständnis. In der Kita und im Umgang miteinander erfahren nicht nur Kinder christliche Werte und Sinndeutungen, sondern auch Mitarbeitende. Glaube ist nichts Statisches, sondern entwickelt sich ständig weiter. Darum ist es uns wichtig, dass wir uns als Team mit Fragen unseres Glaubens auseinandersetzen. So erfahren wir uns selbst als Gemeinschaft und sind in Kontakt mit unserer eigenen Spiritualität. Dabei und in der theologischen Deutung von Glaubensthemen werden wir unterstützt durch die pastorale Begleitung in Person von Hr. Pfarrer Monsignore Simon. Einmal im Quartal tauschen wir uns mit Ihm in einer pastoralen Teamsitzung über wichtige Themen, die uns beschäftigen, aus. Ergänzend haben wir die Möglichkeit, Fortbildungen zu besuchen oder an Exerzitien bzw. den Angeboten des Instituts für geistliche Begleitung teilzunehmen. Durch diese Angebote, die Reflexion im Team und die persönliche Auseinandersetzung mit unserem Glaubensweg fühlen wir uns gut vorbereitet, um unseren religionspädagogischen Auftrag und unsere Vorbildfunktion für die Kinder entsprechend ausfüllen zu können.

## 5.4 Glauben erfahren – Kirche begegnen

Kinder und ihre Familien haben die Möglichkeit, in unserer Einrichtung gelebten Glauben und Nächstenliebe zu erfahren sowie das eigene Leben aus dem Glauben zu deuten, zu feiern und spirituelle Erfahrungen zu machen. Dabei sind die vier Grunddimensionen pastoralen Handelns Diakonie, Verkündigung, Liturgie und Gemeinschaft nachvollziehbar: Familien erleben achtsame Begegnung und einen respektvollen Umgang sowie Aufmerksamkeit, Solidarität und Hilfe zur Selbsthilfe in herausfordernden Lebenssituationen. Familien sind eingeladen, christliche Feste und Gottesdienste mitzufeiern und erfahren Begegnung und Gemeinschaft mit anderen. Sie können sich treffen, kennenlernen, miteinander kommunizieren, feiern und ihre sozialen Kontakte pflegen.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	28 von 38

## 5.5 Gesundheitsfördernde Faktoren für Mitarbeitende

Kern christlichen Glaubens ist das Vertrauen darauf, dass Gott das Heil aller Menschen will. Dieses umfasst die ganze Person in der Verbindung von Geist, Seele und Körper. Daher sind Gesundheitsförderung sowie eine Organisations- und Kommunikationskultur die Mitarbeitende wertschätzt und ganzheitlich wahrnimmt, Aspekte einer christlichen Unternehmenskultur. Mitarbeitende unserer Einrichtung erleben eine anerkennende, unterstützende, partizipative Teamkultur und tragen selbst zu deren Gelingen bei. Wir pflegen ein Arbeitsklima der offenen Kommunikation, welches Mitarbeitende auch durch Personalentwicklungsgespräche in ihrer Arbeits- und Berufszufriedenheit unterstützt. Bei Bedarf können externe Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Seelsorge, Coaching, Supervision, Mediation) in Anspruch genommen werden. Mitarbeitende werden in ihrer Gesundheitskompetenz unterstützt und erleben, dass Arbeitsplätze gesundheitsfördernd gestaltet sind.<sup>49</sup>

## 6 Qualitätsbereich Träger und Leitung<sup>50</sup>

### 6.1 Das Leitbild – unser Profil und Anspruch

Das Selbstverständnis und spezifische Profil unserer Kindertagesstätte bildet sich in einem Leitbild ab, welches Grundlage und Orientierung unserer Arbeit ist. Regelmäßig überprüfen wir, ob und wie die darin getroffenen Ziele und Aussagen erreicht und umgesetzt wurden. Bei der Einstellung und Einarbeitung neuer Mitarbeitender ist das Leitbild Grundlage, um unsere Überzeugungen und Arbeitsweise transparent zu machen. Auch alle Eltern und interessierten Personen haben die Möglichkeit sich über unser Leitbild zu informieren. Sie finden dieses auf unserer Homepage und als Aushang im Eingangsbereich der Kita.

### 6.2 Wir verstehen uns als Dienstgemeinschaft

Die Zusammenarbeit in der Kita zeichnet sich durch gegenseitigen Respekt, Wertschätzung und Loyalität aus. Auf Grundlage dieser Werte gestalten Trägervertreter und Leitung ihre Führungsaufgabe und arbeitet das Team zusammen. Träger, Leitung und Mitarbeitende haben den Anspruch, den Auftrag des Evangeliums und den Geist Jesu auch in der Kultur der Zusammenarbeit umzusetzen. Dazu gehört ein ganzheitliches Menschenbild, das Mitarbeitende mit all ihren Facetten und Gaben wahrnimmt. Soziale und psychische Faktoren werden bei der Gestaltung der Arbeit berücksichtigt und in Relation zu Betriebsanforderungen gesetzt. Die kirchliche Dienstgemeinschaft und die damit verbundene gemeinsam getragene Verantwortung zeigen sich auch in der gewählten Mitarbeitervertretung (MAV), die aktiv an der Gestaltung und Entscheidung, über die die Mitarbeitenden betreffenden Angelegenheiten, mitwirkt.

### 6.3 Professionelles Management für Familien und Mitarbeitende

#### 6.3.1 Transparenz von Aufgaben und Kompetenzen

Die Trägerschaft von Kindertagesstätten ist eingebunden in unterschiedliche rechtliche, gesellschaftliche und kirchliche Anforderungen und Aufgaben. Dazu gehören ein zielführendes und ressourcenorientiertes Management und auch vielfältige Verwaltungs- und Dokumentationsaufgaben. In diesem Rahmen übernehmen die Geschäftsträgerin und die Kita-Leitung unterschiedliche Aufgaben. Die Aufgaben der Kita-Leitung umfassen z. B. die fachlich-inhaltliche Ausgestaltung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebotes und der Verpflegung, die Partizipation von Kindern und Familien und die Orientierung an deren Bedarfen, die Personalführung, die Initiierung von Notfallplänen und die Sicherstellung einer guten Kommunikation nach innen und außen. Die Aufgaben der Trägervertretung umfassen z. B. die Personalbesetzung, die Gewährleistung von Sicherheit und Gesundheit, das Management der Ressourcen und des Gebäudes und die Kommunikation mit Behörden und der Kommune. Konkrete Aufgaben und Kompetenzen sind transparent und ergeben sich aus den Vereinbarungen unseres QM-Systems. Unterschiedliche Hierarchieebenen und Weisungsbefugnisse sind in einem Organigramm dargestellt. Die Aufgaben von Leitung und Trägervertretung korrespondieren miteinander.

<sup>49</sup> vgl. HMSI und HAGE, „Gesundheitsfördernde Kita – Kernfunktion des Trägers / Schlüsselrolle der Leitung“, S. 44 ff.

<sup>50</sup> vgl. Pastorale Richtlinien 12, 2016, „Verantwortlich geleitet und getragen“, S. 41

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	29 von 38

der und bedürfen einer guten Kommunikation und Abstimmung. Darum tauschen sich beide in regelmäßigen Dienstgesprächen zu aktuellen Themen der Einrichtung aus und stimmen Entscheidungen ab.

### 6.3.2 Verantwortung für Qualität und Weiterentwicklung<sup>51 52</sup>

Um eine gute Arbeit für Kinder und Familien sicherzustellen, das Angebot weiterzuentwickeln und auf besondere Herausforderungen oder Risiken geeignet zu reagieren, befindet sich in unserer Einrichtung ein Qualitätsmanagement-System im Aufbau. Träger, Leitung und Mitarbeitende tragen in ihrem Verantwortungsbereich zur Qualität unseres Angebotes bei und sind sich dessen bewusst, denn nur gemeinsam können wir eine gute Arbeit leisten. Darüber hinaus kümmert sich neben der Leitung, ein Qualitätsbeauftragter um konkrete Aufgaben der Qualitätssicherung und -entwicklung. Diese pflegen das QM-System, arbeiten neue Mitarbeitende darin ein, führen Audits durch bzw. informieren über deren Ergebnisse. Sie bearbeiten die Rückmeldungen und Anregungen von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden und sind an der Planung und Umsetzung von Verbesserungen beteiligt.

Mindestens einmal jährlich werden alle relevanten Informationen zusammengetragen und bewertet. In die Bewertung fließen z. B ein: Der aktuelle Stand von Projekten, die Zufriedenheit von Kindern und Eltern bzw. deren Rückmeldungen oder Beschwerden, Erwartungen und Vorgaben interessierter Parteien bzw. des Gesetzgebers, Ergebnisse von Audits, die Zusammenarbeit mit Partnern und externen Anbietern, die zur Verfügung stehenden Ressourcen. Auch Hinweise der Fachkraft für Arbeitssicherheit des Betriebsarztes, der / des Sicherheitsbeauftragten werden berücksichtigt. Alle diese internen und externen Themen werden ausgewertet und mögliche Risiken oder Chancen, die sich daraus ergeben können, bestimmt. Entsprechend planen wir Maßnahmen, um Risiken zu begegnen oder eventuelle Chancen zu nutzen. Diese jährliche Bewertung der Themen und Reflexion unserer Arbeit hat das Ziel, uns zukunftsfähig weiterzuentwickeln, nah an den Bedarfen von Kindern und Familien zu bleiben und verantwortungsvoll mit unseren Ressourcen umzugehen. Wir vereinbaren Ziele und Maßnahmen an deren Umsetzung Führungskräfte und Mitarbeitende im folgenden Jahr arbeiten.

## **6.4 Arbeits- und Organisationsstruktur**

### 6.4.1 Motivierte und qualifizierte Mitarbeitende

Unsere Dienstleistung geschieht im direkten Kontakt mit Kindern und Eltern. Qualifizierte und motivierte Mitarbeitende sind darum wesentlich für die Qualität der Arbeit. Wir sichern dies durch ausreichende personelle Ressourcen, eine qualifizierte Mitarbeiterführung, begleitende Qualifikationen und eine kontinuierliche Personalentwicklung. Bei der Einstellung von Mitarbeitenden stellen wir sicher, dass die notwendigen und definierten Qualifikationen für die jeweilige Stelle vorhanden sind. Unsere strukturierte Einarbeitung hat zum Ziel, dass alle neuen Mitarbeitenden die notwendigen Informationen erhalten, die sie zur Ausübung ihrer Aufgaben benötigen. Neben der fachlichen Einarbeitung unterstützen wir die soziale Integration neuer Teammitglieder. Jährliche Zielvereinbarungsgespräche mit der / dem Vorgesetzten fördern die persönliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden und die Identifikation mit den Zielen der Einrichtung. Für eine gute strukturelle Zusammenarbeit im Team, legen wir Wert auf eine transparente Gestaltung des Dienstplans und die Bereithaltung von Notfallplänen im Falle personeller Engpässe.

### 6.4.2 Arbeit und Gesundheit

In unserem christlichen Führungsverständnis sind die Aspekte der Personalbindung, der Fürsorge und der Prävention von besonderer Bedeutung. Unser Ziel ist es, dass Mitarbeitende über unterschiedliche Lebens- und Erwerbsphasen hinweg, mit Engagement und Freude ihre Fähigkeiten einbringen können. Hierfür werden die Arbeitsbedingungen hinsichtlich möglicher Gefährdungen / Belastungen beurteilt und Maßnahmen für sichere und gesundheitsgerechte Arbeitsplätze umgesetzt. Grundlage hierfür stellt die Gefährdungsbeurteilung dar. Diese ist für alle Tätigkeiten erstellt, wird regelmäßig überprüft und ggf. angepasst. Bereits im Einstellungsverfahren werden Mitarbeitende über Gefährdungen / Belastungen bei der Arbeit und entsprechende Maßnahmen / Verhaltensweisen unterwiesen. Besondere persönliche Bedingungen und daraus resultierende Gefährdungen bzw. Schutzmaßnahmen werden

<sup>51</sup> vgl. § 22 a SGB III, „...Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit“

<sup>52</sup> vgl. BEE, „Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte – Inhalte der Zusammenarbeit“, S. 119

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	30 von 38

ermittelt. Weitere Belehrungen der Mitarbeitenden umfassen z. B. den Infektionsschutz und den Hygieneplan. Um erkrankte Mitarbeitende im beruflichen Wiedereinstieg zu unterstützen, einer Wiedererkrankung vorzubeugen und den Arbeitsplatz langfristig zu erhalten, wird ein Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) angeboten.

### 6.4.3 Zuverlässiges Betreuungsangebot

Eltern erhalten vor dem Abschluss eines Betreuungsvertrages alle wesentlichen Informationen über die Kindertagesstätte, unsere Konzeption und Angebotsformen. Um sicherzustellen, dass Erwartungen und Bedarfe der Familien mit unserem Betreuungsangebot möglichst übereinstimmen, führen wir ein ausführliches Aufnahmegespräch und weisen darauf hin, falls wir Abweichungen feststellen bzw. unser Angebot die formulierten Erwartungen nicht erfüllen kann. So versuchen wir eine größtmögliche Zufriedenheit schon im Vorfeld sicherzustellen und eine verlässliche Zusammenarbeit aufzuzeigen. Sollten wir unser Betreuungsangebot auf Grund personeller Engpässe oder sonstiger Ereignisse nicht wie gewohnt aufrechterhalten können, so greift ein strukturierter und abgestufter Notfallplan. Dieser berücksichtigt sowohl die Bedarfe von Familien als auch strukturelle Gegebenheiten und zielt darauf das Wohl der Kinder in jeder Situation sicherzustellen. Der Notfallplan sowie Schließzeiten der Kita sind mit der Elternvertretung abgestimmt und die Familien darüber informiert.

### 6.4.4 Schutz personenbezogener Daten

Personenbezogene Daten verarbeiten wir gemäß den Vorgaben des Kirchlichen Datenschutzgesetzes. Eltern, Ehrenamtliche und Mitarbeitende werden bei Vertragsabschluss bzw. bei der Einstellung über die Datenverarbeitung und ihre diesbezüglichen Rechte und Pflichten informiert. Grundsätzlich gilt, dass nur erforderliche Daten erhoben werden und diese vor unberechtigtem Zugriff geschützt sind. Mitarbeitende sind in die Auflagen zum Datenschutz eingewiesen, gehen sorgsam mit personenbezogenen Daten um und verpflichten sich zur Verschwiegenheit.

## **6.5 Mitarbeiterorientierung und Personalführung<sup>53</sup>**

Der Arbeitsplatz Kindertagesstätte unterliegt einer großen Komplexität und erfüllt einen gesellschaftlichen Auftrag mit hohen Qualitätsansprüchen. Dies erfordert von allen Mitarbeitenden Professionalität, Engagement und Selbstverantwortung sowie die Bereitschaft mit Veränderungen umzugehen. Die Personalentwicklung in unserer Kindertagesstätte hat darum den ganzen Menschen im Blick: Wir unterstützen die fachliche Qualifikation, die persönliche Weiterentwicklung, die Spiritualität und die Teamfähigkeit der Mitarbeitenden. Die Einrichtungsleitung weiß um die Stärken und Weiterbildungspotentiale der Mitarbeitenden. Sie berücksichtigt diese im Personaleinsatz und unterstützt Mitarbeitende darin, ihre Kompetenzen einzubringen oder bei Bedarf Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Alle Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, um sich persönlich weiter zu qualifizieren oder auf Veränderungen im Arbeitsbereich gut reagieren zu können. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit an „Exerzientagen“ teilzunehmen. Zur vorausschauenden Planung werden Qualifizierungsbedarfe erhoben und auf Grundlage des Etats und der personellen Ressourcen in einer Fortbildungsplanung berücksichtigt. Die Qualität von Fortbildungen wird nach deren Abschluss und der Lernerfolg für die Praxis nach einer angemessenen Umsetzungsphase bewertet.

Die Zufriedenheit und gute Begleitung der Mitarbeitenden haben in der Einrichtung eine hohe Relevanz, denn diese wirkt auf die Atmosphäre im Team und letztlich auch auf den Kontakt mit Kindern und Eltern.

Die Einrichtungsleitung stellt sicher, dass alle Mitarbeitenden ihre Aufgaben kennen und wahrnehmen. Träger und Leitung sind dafür verantwortlich, dass auch Zeiten für mittelbare pädagogische Tätigkeiten, wie Elterngespräche, im Dienstplan berücksichtigt und Entscheidungsprozesse für Mitarbeitende transparent sind. Jährlich führt die Einrichtungsleitung mit allen Mitarbeitenden ein Personalentwicklungsgespräch. Dies bildet einen festen Rahmen für den persönlichen Austausch und eine Rückmeldung: Die Erreichung von Zielen wird ausgewertet, persönliche Arbeitsschwerpunkte und die Arbeitszufriedenheit reflektiert. Unser Leitbild bietet hierzu den Orientierungsrahmen für die Formulierung von

<sup>53</sup> vgl. BEE, „Aufgaben der Leitung“, S. 118

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	31 von 38

gegenseitigen Erwartungen. Mit Blick auf die Zukunft werden persönliche Ziele formuliert, Qualifizierungs- und Unterstützungsbedarfe ermittelt und Anregungen für die Weiterentwicklung der Einrichtung aufgegriffen.

## 6.6 Schutz des Kindeswohls –Prävention und Intervention

### 6.6.1 Institutionelles Schutzkonzept

Der Arbeitsplatz Kindertagesstätte ist ein sensibler Ort, da uns die Mitverantwortung für die gesunde Entwicklung von Kindern übertragen wird. Es ist unser Ziel und die Verpflichtung aller Mitarbeitenden, das körperliche und seelische Wohlergehen der Kinder sowie ihre sexuelle Integrität zu schützen. Um dies zu erreichen wurden Abläufe, Strukturen und Gegebenheiten in der Kita reflektiert und Vereinbarungen getroffen, die präventiv wirken und Kinder vor jeder Form von Gewalt schützen sollen.<sup>54</sup> Hierbei verfolgen wir unterschiedliche Aspekte, die im institutionellen Schutzkonzept ausführlich dargelegt sind:

Kinder stärken:

Eigene Bedürfnisse und die von anderen wahrnehmen, sprachfähig werden, sich mitteilen können und eigene Standpunkte vertreten, Vertrauen in sich und die eigene Wahrnehmung haben, Strategien zur Konfliktlösung erwerben, sensibel für Gefährdung zu sein, stark zu sein, sich abgrenzen können und auch zu dürfen, um Hilfsangebote wissen.<sup>55</sup>

Verantwortungsvolle und achtsame Mitarbeitende:

Schon im Einstellungsverfahren erfahren Mitarbeitende über die geltenden Schutzmaßnahmen. Sie geben eine Selbstverpflichtungserklärung ab und weisen ein erweitertes Führungszeugnis nach. Im Team wurde ein Verhaltenskodex erarbeitet um eine wertschätzende, partizipative und gewaltfreie Erziehung sicher zu stellen. Mitarbeitende sind dazu verpflichtet, ein grenzüberschreitendes Verhalten anzusprechen bzw. zu intervenieren und jeden Verdacht einer Kindeswohlgefährdung unmittelbar der Leitung zu melden.

Schützende Strukturen etablieren:

Kinder müssen und dürfen ungestört in kleinen Gruppen spielen dürfen – unsere Mitarbeitenden beobachten jedoch achtsam, ob es allen Beteiligten gut geht. Räume und Nischen sind einsehbar, Türen bleiben geöffnet, Mitarbeitende nehmen ihre Aufsichtspflicht wahr. Detaillierte Regelungen zu Einzelangeboten / Einzelförderung und weiteren Aktivitäten, bei denen nur ein Erzieher im Raum anwesend ist, sind geregelt in unseren Schutzkonzepten (Schutzkonzept / „ISK“ / sexualpädagogisches Konzept).

Ein etabliertes Anregungs- und Beschwerdemanagement:

Kinder und Eltern wissen, dass sie sich jederzeit mit ihren Anliegen an Mitarbeitende oder die Leitung wenden können und dass alle Anregungen und Beschwerden gehört und ernst genommen werden. Dies schließt auch Beschwerden über Entscheidungen oder persönliche Verhaltensweisen von Kindern oder Erwachsenen mit ein. In einem abgestimmten Verfahren werden alle Beschwerden bearbeitet und sichergestellt, dass eine Rückmeldung an den oder die Beschwerdeführer/-in erfolgt.<sup>56</sup>

Professioneller und reflektierter Umgang mit Nähe und Distanz:

Kinder drücken ihr Bedürfnis nach Vertrautheit und Zuwendung auch darin aus indem sie körperliche Nähe zu den Erwachsenen suchen; sie wollen getröstet oder in den Arm genommen werden. Für die pädagogischen Fachkräfte stellt sich dadurch die Herausforderung eines sensiblen und fachlich reflektierten Umgangs mit Distanz und Nähe: Den körperlichen Kontakt, den Kinder einfordern anzubieten und gleichzeitig jegliche Grenzverletzungen zu vermeiden. Dieser Herausforderung begegnen wir mit unserer Professionalität als Fachkräfte, unserer Verantwortung als Erwachsene und einer sorgsamem Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden.

<sup>54</sup> vgl. § 45 Abs. 2 Nr. 4 SGB VIII

<sup>55</sup> siehe auch 1.2.1 „Kinder stärken – Resilienz fördern“ und 1.4.3 „Recht auf Schutz vor Gewalt“

<sup>56</sup> siehe auch 1.4.4 „Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	32 von 38



Die Schutzmaßnahmen werden regelmäßig reflektiert, weiterentwickelt und geregelt in unserem Qualitätshandbuch im Fach Schutz des Kindeswohls. Dabei sind Kinder und Eltern bewusst einbezogen, denn sie haben einen eigenen Blick auf mögliche Gefährdungen.

## 6.6.2 Schutzkonzept gemäß § 8a SGB VIII

Der Förderauftrag von Kindertagesstätten bezieht sich ganz grundsätzlich auf die „soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes“<sup>57</sup>. Daraus abgeleitet ergibt sich ein Schutzauftrag für Situationen, die eine gesunde Entwicklung gefährden. Die konkrete Verantwortung der Träger und Mitarbeitende der Kinder- und Jugendhilfe ist durch den Gesetzgeber geregelt<sup>58</sup>. Für unsere Einrichtung verbindlich ist das „Schutzkonzept der Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz“ in der jeweils gültigen Fassung. Es beschreibt die notwendigen Verfahrenswege bei (vermuteten) Fällen von Kindeswohlgefährdung in folgenden Situationen:

- unangemessenes Verhalten von Kindern untereinander
- Verdacht einer Kindeswohlgefährdung im häuslichen Umfeld
- Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeitende
- Verdacht von sexualisierter Gewalt durch Mitarbeitenden, Honorarkräfte, ehrenamtlich Tätige

Wenn eine pädagogische Fachkraft eine (drohende) Kindeswohlgefährdung wahrnimmt oder davon in Kenntnis gesetzt wird, sieht das Schutzkonzept standardisierte Verfahrenswege vor, damit die Gefahr für das Kind baldmöglichst abgewendet wird. Dabei werden notwendige Hilfen und unabhängige Kontrollinstanzen einbezogen – unter anderem eine speziell geschulte „insoweit erfahrene Fachkraft“. Alle Mitarbeitenden der Einrichtung sind zu den festgelegten Abläufen bei Verdachtsmomenten geschult und kennen auch die Vorgaben zur fachgerechten Dokumentation sowie zum Schutz von personenbezogenen Daten.

## 6.6.3 Sexualpädagogisches Konzept<sup>59</sup>

Die Begleitung von Kindern in ihrer psychosexuellen Entwicklung ist Teil des Erziehungs- und Bildungsauftrags von Kindertagesstätten. Menschen sind von Geburt an sexuelle Wesen, die Kontakt, Nähe, Zärtlichkeit und Zuwendung brauchen, um ihre sexuelle Identität gesund entwickeln zu können. Es handelt sich hier um einen teilweise sehr intimen Entwicklungsbereich, der für Kinder eines gewissen Schutzes bedarf und für Mitarbeitende einen verlässlichen Rahmen und Orientierung zur pädagogischen und entwicklungsangemessenen Begleitung bietet.

Die Mitarbeitenden unserer Einrichtung haben sich in einer Teamfortbildung mit Themen der frühkindlichen Sexualität auseinandergesetzt und für uns verbindliche Vereinbarungen und Standards in einem sexualpädagogischen Konzept zusammengetragen. Darin enthalten ist eine einheitliche Sprachregelung, damit Erwachsene und Kinder Geschlechtsteile eindeutig benennen. Weiterhin sind im sexualpädagogischen Konzept sowohl die Freiräume zur freien Entfaltung und sexuellen Experimentieren beschrieben als auch Schutzmaßnahmen (Schutz der Intimsphäre, Regeln für Doktorspiele). Es beschreibt auch Vereinbarungen für einen professionellen Umgang der Mitarbeitenden mit kindlicher Sexualität.

Die präventiven Aspekte des sexualpädagogischen Konzeptes sehen wir darin, dass Kinder mit einer entwicklungsangemessenen sexuellen Identität und Körperwahrnehmung sensibel sind für Grenzüberschreitung und unangemessenes Verhalten anderer. Sie können sich abgrenzen und „Nein“ sagen.

<sup>57</sup> vgl. § 22 Abs. 3 SGB VIII

<sup>58</sup> vgl. §§ 8a ff und 72 a SGB VIII

<sup>59</sup> siehe auch: 1.5.3 geschlechtsbewusste Pädagogik und frühkindliche Sexualität

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	33 von 38

## 7 Qualitätsbereich Personal<sup>60</sup>

### 7.1 Engagierte Mitarbeitende prägen unser Profil

#### 7.1.1 Gemeinsam für eine gute Arbeitskultur<sup>61</sup>

Berufliches Engagement lebt von Transparenz und Beteiligung. In unserer Einrichtung wirken Mitarbeitende bei der Formulierung von Zielen und der Planung von Maßnahmen zur Zielerreichung mit. Sie engagieren sich in ihrem Verantwortungsbereich für das Erreichen der Ziele und reflektieren, in welchem Maß dies gelungen ist. Dabei treffen sie transparente und nachvollziehbare Entscheidungen auf allen Verantwortungsebenen. Alle Mitarbeitende sind eingeladen und bestrebt Konflikte im beruflichen Kontakt zu klären bzw. die Leitung auf Konflikte hinzuweisen. Die Leitung und in besonderen Situationen auch der Träger, setzen sich dafür ein, dass Konflikte im Team analysiert und lösungsorientiert bearbeitet werden, bei Bedarf mit externer Unterstützung.

#### 7.1.2 Beobachtung und Dokumentation – Grundlage für qualifiziertes pädagogisches Handeln<sup>62</sup>

Das pädagogische Handeln der Fachkräfte hat im Wesentlichen 3 Bausteine: Den Aufbau von Beziehungen, eine ressourcenorientierte Entwicklungsbeobachtung und reflektierte Bildungsangebote. Durch die Beobachtungen im Alltag sowie in geplanten Situationen, erfahren wir mit welchen Themen sich das Kind beschäftigt, was es erfreut und was es bedrückt und können so entsprechend reagieren. Beobachtung ist immer ein einfühlsames Wahrnehmen und damit auch ein Beziehungsangebot.

Durch Methoden der offenen und der strukturierten Beobachtung versuchen wir sowohl in Alltagssituationen als auch in der Entwicklungsbegleitung angemessen auf die Bedarfe des Kindes zu reagieren.

Die Prozesse der Entwicklungsbeobachtung sind in der Kita verbindlich vereinbart und werden von den betreuenden Fachkräften des Kindes dokumentiert und reflektiert. Durch das gezielte Beobachten werden besondere Interessen, Talente und Kompetenzen des Kindes deutlich oder auch Bereiche, in denen es einer Unterstützung bedarf. Diese Beobachtungen bzw. Vermutungen besprechen wir altersangemessen mit den Kindern und bringen sie in die Gespräche mit den Eltern ein. Mitunter werden sie auch im Team der Fachkräfte reflektiert, im Rahmen einer kollegialen Beratung, um unterschiedliche Perspektiven bei der Auswertung von Beobachtungen zu berücksichtigen. Auf Basis der Beobachtungen und der Rückmeldungen der Beteiligten planen wir individuelle Bildungs- und Unterstützungsangebote oder reflektieren das Bildungskonzept unserer Einrichtung. Die pädagogische Entwicklungsbeobachtung ist für jedes Kind individuell dokumentiert und unterliegt den Regelungen des Datenschutzes.

### 7.2 Zusammenarbeit im Team

Wir pflegen eine Teamkultur, die sich durch Wertschätzung, Anerkennung und gegenseitige Unterstützung auszeichnet. In das Team der Fachkräfte bringen die Mitarbeitenden ihre unterschiedlichen Talente, Kompetenzen und Persönlichkeiten ein. Innerhalb der gesetzlichen Vorgaben der Fachkräftevereinbarung Rheinland - Pfalz fördern wir die Multiprofessionalität im Team. Damit verfolgen wir vorrangig zwei Ziele: Zum einen sind wir davon überzeugt, dass die unterschiedlichen Professionen und Erfahrungshintergründe unserer Mitarbeitenden die Erlebniswelt der Kinder erweitert und informelles und praxisbezogenes Lernen fördert. Zum anderen sind wir bestrebt, auch in Zeiten eines eklatanten Fachkräftemangels zuverlässige Betreuungszeiten anzubieten. Regelmäßige Besprechungen in unterschiedlichen Konstellationen dienen dem fachlichen und informellen Austausch, der Planung und Reflexion, der kollegialen Beratung sowie der Pflege unserer Teamkultur. Bei den Teamgesprächen legen wir großen Wert auf eine gute Vorbereitung, effektive Durchführung mit aktiver Beteiligung aller Teilnehmenden sowie eine informative Dokumentation der Ergebnisse.

Eine Methode zur gegenseitigen Unterstützung ist die kollegiale Beratung, die wir bei Bedarf praktizieren. Jede Fachkraft kann für eine zukünftige Teamsitzung eine kollegiale Beratung anmelden und ihr

<sup>60</sup> vgl. *Pastorale Richtlinien 12, 2016 „Pädagogische Fachkräfte und Zeuge des Glaubens“*, S. 45

<sup>61</sup> vgl. BEE, „Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte“, S. 119

<sup>62</sup> vgl. BEE, „Beobachtung“, S. 104 und „Bildungs- und Lerndokumentation“, S. 108

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	34 von 38

Thema darstellen. Mit der Fachlichkeit des gesamten Teams werden Rückmeldungen und Lösungsansätze erarbeitet

## 7.3 Wir engagieren uns als Ausbildungsstätte

Unsere Einrichtung ist ein engagierter und verlässlicher Partner in der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte. Sowohl den Schülerinnen und Schülern der sozialpädagogischen Fachschulen als auch Studierenden berufsbegleitender Studiengänge bieten wir eine Praxisstelle mit qualifizierter Anleitung. In unserer Einrichtung besteht insbesondere für Quereinsteiger/-innen die Möglichkeit einer berufsbegleitenden Teilzeitausbildung gem. § 23 KiTaG RLP. Als Lernort Praxis sichern wir die Begleitung durch qualifizierte Praxisanleitungen mit einer entsprechenden Weiterbildung zu. Mit den Praktikantinnen und Praktikanten leben wir eine Lernkultur, die zum Fragen anregt, uns selbst reflektiert und das gegenseitige voneinander Lernen fördert.

Darüber hinaus sind in unserer Kindertagesstätte Personen willkommen, die sich für die pädagogische Arbeit mit Kindern interessieren oder sich in diesem Aufgabenbereich engagieren möchten. Wir ermöglichen ein Schul- oder Schnupperpraktikum in unserer Einrichtung oder eine Tätigkeit im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes oder des Freiwilligen Sozialen Jahres. Dabei achten wir darauf, dass Fähigkeiten und Interessen der freiwillig tätigen Personen mit der Zielsetzung und Konzeption unserer Kindertagesstätte harmonieren. Dies stimmen wir in Vorgesprächen mit den interessierten Personen ab. Vor der Aufnahme einer Tätigkeit / eines Praktikums klären wir die Verantwortlichkeit für diese und benennen Ansprechpartner.

## 8 Qualitätsbereich Ressourcen<sup>63</sup>

### 8.1 Zielgerichtete und transparente Verwendung von Ressourcen

Eine gute Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern sowie deren Verpflegung erfordert eine räumliche Ausstattung und finanzielle Mittel, die sachgerecht und verantwortungsvoll zu planen und zu verwalten sind. Richtungsweisend sind uns dabei die Zufriedenheit der Kinder und ihrer Familien, die Übereinstimmung mit unseren Zielen sowie den gesetzlichen, behördlichen und kirchlichen Vorgaben zu finanzieller Betriebsführung und Gebäudemanagement.

Sie regeln z. B. die Zuweisung und Abrechnung von Personal- und Betriebskosten sowie die Standards zur personellen Besetzung. Die Geschäftsträgerin plant in Abstimmung mit der Leitung den Mittelbedarf der Kita und wirkt mit bei der Erstellung eines Wirtschaftsplans. Öffentliche und kirchliche Mittel werden rechtzeitig beantragt und rechtmäßig, zielgerichtet und nachvollziehbar verwendet. Die Entscheidungsbefugnisse der Geschäftsträgerin und der Leitung zur Verwendung von Haushaltsmitteln sind in Vollmachten und Stellenbeschreibungen geregelt. Diese nutzen auch zusätzliche Mittel, Projekte und Programme, um das Budget und damit die Qualität der Einrichtung zu steigern. Die Verantwortung für die Buchführung, Abrechnung, Mittel- und Spendenverwaltung liegt bei Verwaltungsstellen des Bistums.

### 8.2 Nachhaltiges und langfristiges Handeln

Die Pflege und langfristige Nutzung des Gebäudes und der Anlagen sind ein Teil unserer Verantwortung als kirchliche Einrichtung. Wir planen die Wartung und Maßnahmen zur Instandhaltung vorausschauend und mit angemessenem Einsatz von Mitteln. Gesetzliche Prüfverpflichtungen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Funktionstüchtigkeit werden sorgsam durchgeführt und dokumentiert. In der Ausstattung und Pflege des Gebäudes und des Außengeländes sowie in den täglichen Abläufen beachten wir Aspekte des Umweltschutzes und des schonenden Umgangs mit Ressourcen. In der Planung größerer Maßnahmen und bei Einkäufen achten wir auf Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.

<sup>63</sup> vgl. Pastorale Richtlinien 12, 2016 „Gute Rahmenbedingungen und Ressourcen“, S. 48

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	35 von 38

## 8.3 Lebensmittelhygiene und Infektionsschutz

In der Kindertagesstätte nehmen Kinder verschiedene Mahlzeiten, insbesondere auch ein warmes Mittagessen ein. Um mögliche Risiken in der Gemeinschaftsverpflegung abzuwenden, achten alle Mitarbeitenden sorgfältig auf die Einhaltung einer guten Lebensmittelhygiene. Dies betrifft insbesondere die Zubereitung und die Ausgabe von Speisen, den Einkauf und die Lagerung von Lebensmitteln und die Reinigung von Küche und Geräten. Gesetze und Verordnungen zum Lebensmittelrecht werden von den Mitarbeitenden sorgfältig beachtet und umgesetzt. Gemeinschaftseinrichtungen für Kinder unterliegen einem besonderen Risiko in Bezug auf Infektionskrankheiten. Es gilt der Übertragung von Krankheiten vorzubeugen, Infektionen frühzeitig zu erkennen und ihre Weiterverbreitung zu verhindern. Darum sind Regelungen zum Infektionsschutz in der Kindertagesstätte in einem Hygieneplan festgeschrieben, der allen Mitarbeitenden bekannt ist.

## 8.4 Angemessene Ausstattung und Infrastruktur

### 8.4.1 Kindgerechte und sichere Lernumgebung

Die Räumlichkeiten und die Ausstattung unserer Einrichtung unterstützen und ermöglichen die Erfüllung unseres pädagogischen Auftrags. Darum ist sichergestellt, dass die erforderlichen Arbeits-, Lern- und Spielmittel vorhanden sind, damit Kinder eine anregende Lernumgebung erleben. Die Ausstattung der Räume und die Auswahl von Materialien erfolgt neben pädagogischen Kriterien auch nach Aspekten der Gesundheitsförderung, der Sicherheit und der Hygiene. Behördliche Anforderungen für die Sicherheit in Kindertageseinrichtungen setzen wir um (z. B. durch regelmäßige Kontrollen im Innen- und Außenbereich).

### 8.4.2 Angemessene Arbeitsplatzgestaltung

Unsere Einrichtung ist so gestaltet, dass die Mitarbeitenden eine angenehme, sichere, ansprechende und geordnete Arbeitsumgebung vorfinden. Die vorhandenen Räume, Sozialräume, Lagermöglichkeiten, Arbeitsmittel und technische Ausstattung ermöglichen eine effektive und professionelle Arbeit. Gleichermaßen achten wir bei der Planung und Ausstattung von Räumen auf ökologische und gesundheitsförderliche Aspekte für die Mitarbeitenden. Grundlage für die ergonomische und sichere Gestaltung der Arbeitsplätze stellt die Beurteilung der Arbeitsbedingungen (Gefährdungsbeurteilung) dar.

### 8.4.3 Produkte und Dienstleistungen von externen Anbietern

Beim Einkauf von Produkten oder Dienstleistungen ermitteln wir zunächst deren Relevanz für unsere Einrichtung. Daraus ergibt sich, wie detailliert wir Kriterien für das zu beschaffende Produkt oder die Dienstleistung erstellen. Die Kriterien berücksichtigen gesetzliche Vorgaben, unseren eigenen Anspruch und auch mögliche Risiken. Wir vergleichen Angebote, kommunizieren – wo sinnvoll – unsere Qualitätskriterien mit Anbietern und wählen aus. Entsprechen eingekaufte Produkte oder Dienstleistungen nicht (oder nicht mehr) den vereinbarten Kriterien, prüfen wir ggf. in Abstimmung mit dem externen Anbieter das weitere Vorgehen. Bei der Erstellung von Einkaufskriterien oder der Bewertung von Produkten sind neben Träger und Leitung auch Kinder, Eltern und Mitarbeitende angemessen beteiligt. Alle externen Dienstleister und deren Angebote für unsere Kindertagesstätte sind dem der Geschäftsträgerin bekannt und sind dokumentiert.

## 9 Qualitätsbereich Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung<sup>64</sup>

### 9.1 Wir verbessern unsere Qualität kontinuierlich<sup>65</sup>

#### 9.1.1 Unterschiedliche Perspektiven nutzen

Als Kindertagesstätte ist es unser Bestreben ein Angebot vorzuhalten, das dem Stand der gesellschaftlichen Entwicklung entspricht, die aktuellen pädagogischen Standards für den Elementarbereich umsetzt und die Bedarfe der Kinder und Familien erfüllt. Wir möchten auch langfristig als ein attraktives Angebot in unserem Umfeld wahrgenommen werden. Darum prüfen wir das Angebot der Kita regelmäßig und gleichen dies mit Erhebungen zur Bedarfsermittlung ab.

<sup>64</sup> vgl. Pastorale Richtlinien 12, 2016 „Qualität auf hohem Niveau“

<sup>65</sup> vgl. BEE, Qualitätsempfehlungen „Qualitätsmanagement“, S. 169

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	36 von 38

Eltern, Kinder, Mitarbeitende, Leitung, Trägervertreter und sonstige Personen erleben die Angebote der Kita aus ihrer jeweils eigenen Perspektive. Entsprechend entwickeln sie eigene Ideen, wie etwas besser oder sinnvoller sein könnte. Wir ermuntern darum unterschiedliche Akteure Verbesserungsvorschläge einzubringen. Die Möglichkeiten dazu sind vielfältig: Kinder und Eltern im direkten Gespräch mit den Fachkräften oder zu Anlässen, wie Kinderbesprechungen, Elternabend oder Elternversammlung. Mitarbeitende nutzen Teamsitzungen oder das Gespräch mit der Leitung. Trägervertreter, Leitung und Team bringen ihre Vorschläge in die jährliche Qualitätskonferenz ein. Unabhängig davon planen wir regelmäßig Kundenbefragungen zu bestimmten Fragestellungen und werten sie in Bezug auf Verbesserungspotentiale und Machbarkeit aus. Nach jedem Entwicklungsgespräch halten wir zudem die Zufriedenheit der Eltern mithilfe von drei Qualitätsfragen im Protokoll fest. Auch der Blick von außen gibt uns wichtige Impulse. Darum sind wir an den Rückmeldungen von Personen und Gruppen interessiert, mit denen wir zusammenarbeiten: Der Fachberatung, der Grundschule, Gruppen der Kirchengemeinde, Kooperationspartner im Stadtteil usw.

### 9.1.2 Impulse und Anlässe zur Weiterentwicklung

Leitbild und Konzeption der Kindertagesstätte sind verbindliche Arbeitsgrundlage der Mitarbeitenden und zeigen unser Profil nach innen und außen. Beides ist jedoch nicht statisch, sondern wird regelmäßig im Hinblick auf ihre Aktualität und Angemessenheit überprüft und bei Bedarf entsprechend weiterentwickelt. Ziel ist es, dass Leitbild und Konzeption jederzeit das Profil der Kita zutreffend beschreiben. Um Bedarfe zur konzeptionellen Weiterentwicklung zu erkennen, werten wir unterschiedliche Informationen aus. Dies sind z. B. Entwicklungsbeobachtungen und Rückmeldungen von Kindern, Beschwerden, Anregungen und Rückmeldungen von Eltern, Inhalte von Fortbildungen, Rückmeldungen von Kooperationspartnern und interessierten Parteien, veränderte gesellschaftliche oder kirchliche Bedingungen, neue Vorgaben des Gesetzgebers.

Auch Prozesse und Arbeitsabläufe in der Kita werden regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst oder verbessert. Wichtige Impulse dazu kommen von den Mitarbeitenden, die Verbesserungspotentiale erkennen oder im Rahmen der gezielt geplanten internen Audits. Aber auch Reklamationen, Prüfberichte oder die Auswertung von Daten (wie z. B. Temperaturkontrollen im Rahmen der Mittagsverpflegung) können dazu führen, dass Prozesse überprüft und angepasst werden. All diese Informationen und Daten liefern uns aussagekräftige Grundlagen, um die Qualität unseres Angebotes zu bewerten und Veränderungsbedarfe zu erkennen. Die Bewertungen erfolgen je nach Thema und Relevanz unterjährig im Team der Fachkräfte, in den Dienstgesprächen von Träger und Leitung und werden jährlich gezielt zusammengestellt und ausgewertet im Rahmen der Qualitätskonferenz

### 9.1.3 Planung von Projekten und Maßnahmen

Alle Veränderungen in der Einrichtung planen wir sorgfältig und berücksichtigen mögliche Konsequenzen und Risiken, ebenso wie den Bedarf an Ressourcen und weisen Verantwortung und Befugnisse zu. Maßnahmenplanungen erfolgen schriftlich, werden im Verlauf reflektiert und nach Abschluss ausgewertet und nach den geltenden Datenschutzbestimmungen archiviert.

Sollten komplexe Veränderungsprozesse notwendig sein oder ein konzeptionell neues Angebot umgesetzt werden, so steuern wir diese mit den Methoden des Projektmanagements. Berücksichtigt sind dabei insbesondere: Die Ziele und Komplexität des Veränderungsprozesses, behördliche Anforderungen, die Interessen unterschiedlicher Akteure, eine Zeit- und Ressourcenplanung usw. Unser Ziel ist es, durch eine gute Planung auch große Veränderungen zur Zufriedenheit aller Beteiligten umzusetzen. Für Kinder und Eltern sollen nach Möglichkeit keine Nachteile entstehen und die pädagogische Arbeit fortgeführt werden. Darum wird die Entwicklung neuer Angebote im Projektverlauf immer wieder überprüft und ggf. korrigiert.

## **9.2 Ein konstruktiver Umgang mit Fehlern**

Wir planen unsere Angebote und Abläufe zielorientiert und umsichtig. Sollten jedoch im Alltag Prozesse nicht wie geplant ablaufen oder nicht die beabsichtigten Ziele erreichen, so sind alle Beteiligten eingeladen, ihre Beobachtung oder ihren Verbesserungsvorschlag einzubringen. Dazu haben wir ein Verfahren zum konstruktiven Umgang mit Fehlern etabliert. Dies bedeutet: Fehler sind ein Hinweis darauf, dass Verabredungen nicht eingehalten wurden oder dass Prozesse zu verbessern sind. Indem

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	37 von 38

wir uns dem Fehler oder der Nichtkonformität widmen, sie auswerten und die Ursache erkennen, können wir möglicherweise Hinweise zur Verbesserung ableiten. Auf Fehler können die Mitarbeitenden hinweisen, aber auch Kinder oder Eltern in Form von Anregungen oder Beschwerden. All diese Rückmeldungen werden zeitnah analysiert, dokumentiert und bearbeitet. Daraus abgeleitete Korrekturen oder Verbesserungen bearbeiten wir systematisch und bewerten ihre Wirksamkeit, um die Wiederholung von Fehlern oder Nichtkonformitäten zu vermeiden.

## 9.3 Nachhaltige Qualitätssicherung

### 9.3.1 Angemessene Dokumentation unserer Arbeit

Für alle relevanten pädagogischen und organisatorischen Prozesse unserer Einrichtung sind Prozessbeschreibungen erstellt. Diese berücksichtigen die Abläufe, Verantwortlichkeiten und Wechselwirkungen zwischen Prozessen. Prozessabläufe werden sorgfältig geplant und geprüft, von den Verantwortlichen freigegeben und sind allen Personen bekannt, die an der Durchführung beteiligt sind.

In der Einrichtung werden Aufzeichnungen erstellt, die für unsere pädagogische Arbeit wichtig sind (z. B. Entwicklungsdokumentationen von Kindern), der Transparenz und der Zusammenarbeit mit Eltern dienen (z. B. Projektdokumentationen), unsere Zusammenarbeit und Weiterentwicklung fördern (z. B. Protokolle, Fehlermeldungen, Anregungen und Beschwerden) oder gesetzlichen Bestimmungen unterliegen (z. B. Temperaturkontrollen in der Lebensmittellagerung). Alle Mitarbeitenden sind in ihrem Aufgabenbereich dafür verantwortlich, die entsprechenden Aufzeichnungen anzufertigen und gemäß den verbindlichen Regelungen aufzubewahren. Dies schafft nach innen Orientierung und erleichtert uns den Nachweis gegenüber Dritten. Umfang und Tiefe der Dokumentation erfüllen auch die im KTK-Gütesiegel und der DIN EN ISO 9001 festgelegten Anforderungen. Wenn sich Prozesse oder Dokumentationsvorgaben verändern, so wird dies im QM-System angepasst.

### 9.3.2 Eigentum von Kunden, Mitarbeitenden und externen Anbietern

Alle Mitarbeitenden pflegen einen sorgsamen Umgang mit dem Eigentum von Kindern oder Familien, das sich in der Einrichtung befindet. Dazu sind mit Kindern und Eltern Regeln vereinbart, wie das Kennzeichnen von Kleidungsstücken oder Gegenständen, sowie die Aufbewahrung im Eigentumsfach. Sollte persönliches Eigentum beschädigt werden oder verloren gehen, werden Familien darüber informiert und eventuelle Ersatzleistungen geprüft.

Für Eigentum von externen Anbietern, das sich in der Einrichtung befindet (z. B. Material von Firmen), wird mit dem Anbieter die sichere Lagerung geprüft und vereinbart. Ziel dabei ist, das Fremdeigentum zu schützen und eventuelle Gefahren für Personen auszuschließen.

Beschädigungen und Verluste von Eigentum unserer Kunden, Mitarbeitenden und externen Anbietern, werden in einem „Verlustbuch“ dokumentiert.

Die Einhaltung des Kirchlichen Datenschutzgesetzes sichert den sorgsamen Umgang mit persönlichen Daten von Familien und Mitarbeitenden. Geistiges Eigentum und Urheberrechte von Personen und Firmen werden geachtet und vor unberechtigtem Gebrauch und Weitergabe geschützt.

### 9.3.3 Qualitätsmanagement nach anerkannten Standards

Das Qualitätsmanagementsystem unserer Einrichtung erfüllt die wertorientierten Qualitätsstandards des Bundesverbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder, dem KTK-Gütesiegel und den international anerkannten Qualitätskriterien für das Management von Organisationen, der DIN EN ISO 9001:2015.

Der Anwendungsbereich der DIN EN ISO bezieht sich auf die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern und die Versorgung mit Speisen. Es werden alle Anforderungen der Norm, außer der Anforderung „8.5.5 Tätigkeiten nach der Lieferung“, umgesetzt. Diese ist auf unsere Organisation nicht anwendbar, denn die Leistungen von Kindertagesstätten beinhalten keine Nachleistungen im Sinne einer Wartung von materiellen Produkten. Bei Folgeleistungen handelt es sich um neue oder weitere Dienstleistungen.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
Freigegeben siehe QM-Handbuch	LT / QB / Team	3	31.05.2023	38 von 38